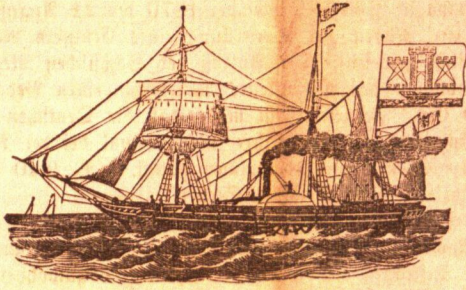


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 N.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 N.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

No. 12.

Wiemel, Dienstag, den 15. Januar.

1878.

Tages-Chronik.

Den 15., Nachm. 2 Uhr, Linden-Allee Nr. 14., Auction
von Möbeln, Wirtschaftssachen

Wochenschau.

s. Wiemel den 14. Januar.

Das große Ereigniß der Woche ist der plötzliche Tod
des Königs Victor Emanuel von Italien. Sein unerwar-
tetes Hinscheiden — noch am Neujahrstage war der König
frisch und wohltaug — wird nicht nur von Italien, sondern
von dem gesammten liberalen Europa aufrecht bedauert.
Victor Emanuel war das Muster eines constitutionellen Re-
genten; es war in Wahrheit sein Volk, welches regierte, wenn
er auch nominell die Zügel führte. Dabei verstand er es wie
nicht leicht ein zweiter Fürst, dem Pulschlage der Zeit zu
folgen und den in der Luft liegenden Gedanken zur rechten
Zeit zur Ausführung zu bringen. Nur auf diesem Wege hat
er es ermöglicht das jahrhundertlange Sehnen des Italieni-
schen Volkes zu stillen und Italien die von so vielen Genera-
tionen angestrebte aber nie erreichte Einheit zu geben. Im
persönlichen Umgang war Victor Emanuel, obwohl er keines-
wegs ein einnehmendes Aeußere besaß, von außerordentlicher
Liebenswürdigkeit, seine Lebensweise war bürgerlich einfach und
bescheiden; im ganzen Quirinal bewohnte er nur drei kleine,
keineswegs herrlich ausgestattete Hofzimmer; sein Tisch bestand
aus nie mehr als höchstens drei Gerichten; die Speisen der
Hofstafeln ließ er meist unberührt an sich vorübergehen. In
kirchlicher Beziehung war er ein guter Katholik, aber ein Feind
alles Jesuitismus. Auch dem Papste gewährte er gerne die
ihm gebührende Achtung; es hat ihm persönliche Ueberwindung
genug gekostet in Rom einzurücken und der dortigen Priester-
herrschaft ein Ende zu machen; er verlor alles mögliche um
diese Gemeinheit zu vermeiden und erst als Pius hartnäckig
auf seinem non possumus bestand, schritt Victor zu der
Annexion Roms. Der Papst hat wiederholt Vann und Ex-
communication gegen ihn geschleudert, mit diesen ohnmächtigen
Waffen aber nicht das Geringste erzielt. Die Zeiten des
Mittelalters sind auch in dieser Beziehung unwiderrücklich dahin.
Als gläubiger Christ verlangte der König, als er sein Ende
herannahen sah, die heiligen Sacramente; der Vatican ge-
währte sie auch, aber wie das päpstliche Hofjournal mittheilt
erst als der König die Kirche für alles Unrecht, das er ihr
nach päpstlicher Weltanschauung angethan hatte, um Verzeihung ge-
beten hatte. Wie viel an dieser Nachricht Wahres ist, läßt
sich nicht bestimmen; jedenfalls darf man bei dem bekannten
hochherzigen Charakter Victors als sicher annehmen, daß er
auch in seiner letzten Stunde den Principien, die ihn sein
ganzes Leben geleitet hatten, nicht untreu geworden ist, mag
er auch immerhin gegen die Religion begangene Verstöbe be-
reut haben. Religion und Kirche sind aber keineswegs Begriffe,
die sich völlig decken, die Kirche betrachtet, gar vieles als
Sünde, was mit der Religion nicht das Mindeste zu thun
hat. Der Nachfolger Victors, sein Sohn Humbert, scheint in
seine Fußtapfen treten zu wollen; die Proclamation, in der er seinen
Regierungsantritt ankündigte, ist von dem nämlichen Geiste
durchweht, der seinen Vater stets besaß und Italien nicht
nur einig, sondern auch frei gemacht hat. Wird Humbert die
in diesem Schriftstück ausgesprochenen Maximen befolgen, so ist
sein Thron nicht minder fest begründet, wie der seines Vaters; die
Liebe des Volkes vermag besser zu schützen als noch so viele Bajonette.
Unter diesen Umständen braucht Italien wegen seiner Zukunft
nicht bange zu sein und die depossedirten Fürsten dürften sich
wohl verrechnen haben, wenn sie mit dem Tode Victor Emanu-
els zugleich den Verfall seiner Schöpfung erwarteten. Wenige
Tage vor Victor Emanuel hatte General Lamarmora das
Zeitliche segnet. Lamarmora war ebenfalls mit der Italie-
nischen Einheitsbewegung aufs innigste verknüpft und hat seinem
Lande sowohl als Minister wie als Offizier schätzenswerthe
Dienste geleistet, seinen Ruhm indessen durch sein Verhalten
seit dem für ihn nicht eben glücklichen Feldzuge von 1866
getrübt. Der ehrgeizige General konnte die erlittene Nieder-
lage von Custoza um so weniger verwinden, als sich gleich-
zeitig die Preussischen Heerführer auf den Böhmischem Schlach-
feldern unvergänglichen Lorbeer erworben. In seinem dadurch
gegen Preußen entstandenen Grolle ließ er sich soweit hin-
reißen, die ihm als Ministerpräsident übergebene Wiedom'sche
Stoß-ins-Herz-Depesche, welche er als Staatsgeheimniß hätte be-
handeln und in die Archive abliefern sollen, in öffentlicher
Parlamentssitzung zu verlesen und als von Bismarck's Seite

gegen ein solch unerhörtes Verfahren Reclamationen erhoben
wurden, unseren Reichskanzler in seinem bekannten Buche „ein
wenig mehr Licht“ aufs festigste anzugreifen und seine
Politik als eine antinationale, hochverrätherische zu verdächtigen.
Unser Abgeordnetenhause hat seine Beratungen wie-
der aufgenommen, sich aber bis jetzt nur mit Gegenständen
von geringem Interesse beschäftigt. Für uns speciell ist der
Beschluss von Wichtigkeit, welcher das Ministerium ersucht,
die Aufhebung des Aistit-Pogegenen Brückenzuschlages in Verück-
sichtigung zu stehen.

Auch die Französische Deputirtenkammer hat ihre Sitzer-
gen aufs neue begonnen. Der Vektor der Republikaner, Pas-
pail, der über ein halbes Jahrhundert mannhast für seine
republikanischen Ueberzeugungen einstand und weder Kerker
noch Exil scheute, ist, 80 Jahre alt, gestorben.

Mit der Türkei geht es mit Riesenschritten abwärts;
Sofia ist in die Hände der Russen gefallen; die Armee am
Schlipapasse hat sich ergeben; der Marsch auf Constantinopel
steht den Russen offen, da der Sultan über keine weitere
Feldarmee zu verfügen hat. Das Corps, welches Suleiman
bei Adrianopel bilden sollte, ist wegen der Kürze der Zeit noch
nicht zu Stande gekommen. Unter diesen Umständen hielt es
die Pforte für das Gerathenste mit dem Russischen Hauptquar-
tiere in Unterhandlung zu treten und zunächst um einen
Waffenstillstand, dem der Friede zu folgen hätte, zu bitten.
Es sind zu diesem Zwecke zwei Abgesandte an den Großfürsten
Nicolaus geschickt worden. Der letztere ist auf dieses Ansuchen
eingegangen und handelt es sich nun nur allein darum, die
Grundlagen für den Waffenstillstand festzustellen. Rußland
wird auf unbedingter Erfüllung der von ihm auf der vorjäh-
rigen Conferenz gestellten Forderungen bestehen, d. h., in erster
Reihe die Autonomie Bulgariens mit einem ausländischen Prin-
zen unter Oberhoheit des Sultans und für Rumänien und vielleicht
auch Serbien die Anerkennung der Unabhängigkeit, für Montenegro
Vergrößerung seines Gebietes, für sich selbst aber die freie Durch-
fahrt der Dardanellen verlangen. Von der letzteren Con-
cession wird der Czar unter keiner Bedingung abgehen; um
so heftigeren Widerstand dürfte aber wahrscheinlich England
dagegen erheben; wenn die Russische Flotte ungehindert vor
Constantinopel sich vor Anker legen kann, so ist, das sieht
man auch in England ein, die Stadt bereits factisch in Rus-
sischer Gewalt; gerade das aber will man in England nicht;
schlechtlings wird man sich trotzdem darin finden; einen Krieg
deshalb zu führen, wird sich England bei seinen unfertigen
Heeresverhältnissen wohl zwei Mal bestimmen. Rußland hat
dennoch sein Ziel erreicht und der Krieg ist von ihm nicht
umsonst geführt worden. Die gänzliche Vertreibung der Tür-
kei aus Europa ist, wie nunmehr die Dinge liegen, nur noch
eine Frage der Zeit, allzulange wird sie kaum mehr auf sich
warten lassen.

Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 14. Januar.

In der Abend Sitzung vom 10. bedurfte es einer drei-
stündigen Diskussion, um zu dem Resultate zu gelangen, das
vorher bereits einmüthig von den Fractionen beschlossen worden
war, nämlich die Gegenstände der Tagesordnung an besondere
Kommissionen zur Vorberathung zu überweisen. Dem Geleg-
enwurf gegenüber, betreffend die evangelische Kirchenverfassung
in Schleswig-Holstein und dem Konfistorialbezirk von Wies-
baden, sprach Abg. Richter-Sangerhausen Namens der National-
liberalen eine mäßig verlaufene Zustimmung aus, während
der Abg. Birchow den prinzipiell ablehnenden Standpunkt der
Fortschrittspartei präzisirte. Herr Birchow hegte zwar nicht
die Hoffnung, daß die Majorität, welche die Synodalordnung
votirt, bereits zu der Erkenntniß von der Verderblichkeit der
eingeschlagenen Richtung in der dogmatischen Gesetzgebung ge-
kommen sei, glaubte aber, daß die mit der Synodalordnung
in den alten Provinzen gemachten Erfahrungen angethan seien,
die Regierung zu einem langsameren Tempo in der kirch-
lichen Gesetzgebung zu veranlassen. Gleichzeitig warnte er da-
vor, durch vorliegendes Gesetz eine Vielheit selbstständiger Fak-
toren zu schaffen, die alle competent seien, dogmatische Vorchrif-
ten zu erlassen. Herr Wachs wollte diese Bedenken nicht gelten
lassen und berief sich auf die Autorität des Schleswig-Holstein-
schen Provinziallandtages, welcher die Vorlage mit geringen
Modifikationen gutgeheißen habe. — Zum Feldpolizei- und
Forstdiebstahlsgeetze sprachen die Abgg. Bähr-Cassel, Sombardi
und Frhr. v. Schorlemer-Alst, einmüthig der drakonischen Tho-

laxer tadelnd, welchen die Entwürfe im Herrenhause behalten
oder gar erhalten hätten. — In der Abend Sitzung am 11.
überwies das Abgeordnetenhause die Rechnungen der Ober-
rechnungskasse pro 1876 und das erste Quartal des Jahres
1877 der Rechnungscommission und nahm in zweiter Be-
rathung den Gesetzentwurf über die Rückzahlung des der Me-
liorationsgesellschaft der Vorker Haide gewährten Darlehens nach
dem Antrag der Commission an, welcher dahin geht, die ganze
Schuld zu erlassen. Der Minister Friedenthal war wiederholt
für die Regierungsvorlage eingetreten, wonach nur Erlass der
Zinsen, Einbindung des Darlehens und Rückzahlung bis 1888
eintreten soll. — Der Gesetzentwurf über die Reorganisation
der Sächsischen Doullkister wird an eine aus vierzehn Mit-
gliedern bestehende Commission überwiesen, zwei kleinere Ge-
setzentwürfe zur Plenarberathung gestellt. Die nächste Sitzung
findet Dienstag Abend statt.

Auf allen Balkanstraßen bewegen sich die Russischen
Colonnen gegen die Rumelische Ebene und gegen Adrianopel,
das gemeinsame Operationsziel, in dessen Umgebung bereits
binnen wenigen Tagen das eiserne Würfelpiel um das Schick-
sal der Türkei beginnen dürfte. Von Sophia aus ist General
Kurlo mit dem Garde- und dem neunten Corps im An-
marsche begriffen und hat bereits Zatar-Dzardzschik, den End-
punkt der Rumelischen Bahn erreicht. Vom Trajan-Paß
herunter rückt General Karzow an der Spitze der 3. Infan-
teriedivision und der 3. Schützenbrigade heran, und im
Rosenthal von Kazanlik sammelt sich die aus dem 8. Armeecorps,
der 16., 24. und 26. Division und der 4. Schützen-
brigade bestehende Russische Balkan-Armee, um in Eit-
märschen über Eski-Saghra und Hermanli das letzte Voll-
werk der Pforte Adrianopel zu erreichen. Das Grenadiercorps
dürfte denselben Weg eingeschlagen zu haben, und werden dann
in längstens 8 Tagen 13 bis 14 Divisionen, d. h. mindestens
120,000 Mann mit 700 Geschützen, vor Adrianopel angelangt
sein. Wäre die Katastrophe von Schipla nicht eingetreten, so
hätten die Türken vor der Hauptstadt Rumeliens außer den
in dem dortigen verschanzten Lager versammelten Truppen auch
noch die Armee von Schipla und jene von Sophia, die nun
üblich abgedrängt werden dürfte, concentriren können. Diese
vereinigten Corps hätten gewiß genügt, um dem Russischen
Siegelaufe ein energisches Halt zu gebieten. Die Katastrophe
von Schipla hat indeß diese Hoffnungen vollständig vereitelt,
und wird die Pforte momentan kaum im Stande sein, in
Adrianopel mehr als 50,000 bis 60,000 Mann den Russen
entgegenzustellen.

Fast gleichzeitig mit der Nachricht von der Katastrophe
von Schipla dürften in Konstantinopel zwei weitere Unglücks-
boischaften eintreffen. Nisch und Antivari haben nach
längerer hartnäckiger Belagerung vor den Serben, respective
Montenegrinern capitulirt. Man wird der schwachen, von
Halil Pascha befehligten Truppe das Zeugniß nicht vorenthal-
ten können, daß sie ihre Pflicht vollständig erfüllt hat, indem
sie durch mehr als drei Wochen die halbe Serbische Armee
aufhielt. Erst nachdem es der Serbischen Uebermacht gelingen
war, alle Nisch dominirenden Anhöhen zu nehmen, hat die
nur mit alten verfallenen Wällen umgebene Stadt capitulirt.
Noch tapferer haben sich die 1500 Pertheidiger von Antivari
unter Saban und Selim Bey gehalten, welche den Montene-
grinischen Angriffen durch zwei Monate getrotzt hatten. Die
Türkische Marine bewies auch hier ihre Unfähigkeit, indem sie
sich darauf beschränkte, die Montenegrinischen Strandbatterien
zu zerstören.

Europa wartet auf das erlösende Wort aus dem Rus-
sischen Hauptquartier. Die Deputirten der Pforte sind
bereits vor vier Tagen von Stambul aufgebrochen, um im
Vogot einen Waffenstillstand zu erwirken, und noch harret die
Welt vergebens auf eine Kunde über das Resultat ihrer Ver-
handlungen. Am Sonnabend bereits hat sich einer ungedul-
digen Correspondentenfeder die Friedensbotschaft entzungen,
aber sofort kam ein offizieller Amtsdienner der ersten Klasse
mit dem Dementi. Noch ist der Waffenstillstand nicht abge-
schlossen. Und doch ist er eine praktische und moralische Noth-
wendigkeit. Die Widerstandskraft der Pforte ist gebrochen,
sie bittet um Einhalt, und die ungeschriebenen aber darum
nicht minder klaren Gesetze der Kriegsmoral gebieten Rußland
einzuhalten. Der eine Kämpfer liegt blutend am Boden, das
Duell ist beendet. Die Pforte kann sich dem Bewußtsein
ihrer Lage nicht verschließen, kann keine irgendwie discutabile
Russische Forderung ablehnen, es ist kein planvoller Grund

vorhanden, der das Zustandekommen des Waffenstillstandes verhindern könnte. Europa wartet gespannt auf dessen Abschluß, und bei der Unerwartung verlieren alle anderen mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen an Interesse.

Zu Frankreich wird unter den Gegnern der Republik ruhig weiter aufgeräumt. Ducrot ist gefallen, weil er sich zu starke Blößen gegeben hatte. Er ist als fanatischer Ultramontaner, dessen Geschwätzigkeit das militärische Maß stark überschreitet, bekannt und hat offenbar mehr gesagt als er beantworten konnte. Sonst hätte man ihn bis zum 20. Februar, wo er die vorgeschriebene Altersstufe erreicht, wahrscheinlich noch in seinem Commando gelassen. Vier seiner Kollegen erreichen gleichfalls im nächsten Monat diese Stufe und werden von der Bühne verschwinden, voran Rochebonnet, zu dessen Nachfolger der frühere Kriegs-Minister Berthaut anzuweisen ist. Die drei Delegirten der republikanischen Gruppen des Senats, H. J. Calmon, Veroyer und Scheurer-Kestner, erklären sich durch ihre Unterredung mit Herrn Dufaure befriedigt. Der Herr Siegelbewahrer bemerkte, die Abberufung Ducrot's sei die erste Genugthuung, die der öffentlichen Meinung bewilligt worden, und fügte hinzu, das Personal der Parquet werde ganz reorganisiert werden: bis zum 15. Januar werde eine Anzahl Staatsanwälte abgesetzt werden. Betreffs der Angelegenheit von Linoges läßt die Regierung eingehende Untersuchung anstellen. Die Ergebnisse derselben sollen dem leitenden Ausschusse der Linken mitgeteilt werden.

Alle im Vatican vorhandenen Parteirichtungen sind gegenwärtig stark bewegt. Jene des Papstes ist im Uebergewicht; sie will nur Schritte thun, wenn ein besonderer Anlaß dazu gegeben wird. Beim feierlichen Leichenbegängnisse Victor Emanuels wird nicht der päpstliche Stuhl als solcher, wohl aber Pius IX. vertreten sein. Einer Cardinalcongregation ist die Frage zur Prüfung vorgelegt, welche Haltung dem neuen Könige gegenüber einzunehmen sei.

Nachrichten aus Turkestan zufolge unterhandelt der Chinesische Generalissimo Ho-Shun-Tan im Namen der Chinesischen Regierung mit General Kaufmann um Rückgabe der Tjitschen Provinz an China. Aus Tschkent wird gemeldet, daß die Chinesen die Belagerung von Kaschgar aufgegeben und sich auf Winterquartier nach Hungarien zurückgezogen haben. Die Chinesischen Garnisonen von Kurla und Karakhar sollen von den Dunganen verjagt worden sein und dabei 4000 Mann verloren haben. Im Chinesischen Heere sollen Krankheiten wüthen und dasselbe dadurch auf 35,000 Mann zusammengeschmolzen sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. Der Abg. Dr. Hammacher hat Namens der Budgetcommission einen Bericht über die Verathungen derselben bezüglich der Uebersicht über den Fortgang des Baues und über die Ergebnisse des Betriebes der Staatsbahnen im Jahre 1876 erstattet. Aus den Verhandlungen und Anträgen der Commission sind folgende Punkte hervorzuheben. Es erscheint der Budgetcommission von hohem Interesse, daß der Landtag über die rechtlichen und thatsächlichen Verhältnisse, welche bei denjenigen Staatsbahnstrecken bestehen, die unter der Verwaltung von gemeinschaftlichen Directionen — wie dies z. B. bei der Main-Neckar-Bahn, wo Preußen, Hessen und Baden eine gemeinschaftliche Direction bilden, der Fall ist — stehen, im Einzelnen aufgeklärt wird. Weder in der gegenwärtigen, noch in einer Uebersicht der früheren Jahre ist das bestmögliche Material vollständig enthalten und es wurde dies schon längst bei der kritischen Beurtheilung der finanziellen Ergebnisse der Staatsbahnenverwaltung als ein Mangel empfunden. Sie stellt deshalb den Antrag: die königliche Staatsregierung anzuersuchen, dem Landtage das Material vorzulegen, durch welches das Rechtsverhältniß des Staates bezüglich der unter fremder Verwaltung stehenden Staatsbahnen und der unter der Verwaltung der Staatsbahnen stehenden fremden, sowie derjenigen Eisenbahnen klar gelegt wird, an welchem dem Staate das Eigentum oder der Betrieb in Gemeinschaft mit Anderen zusteht. Die Commission hat ferner in ihren Verathungen die Frage der Freilarten erwogen. Sie glaubt in der Ausgabe von Freilarten für die Directionsmittelglieder und Oberbeamten fremder Eisenbahnen einen die Staatsbahneninteressen schädigenden Mißbrauch erkennen zu müssen. Mehrere Commissionsmitglieder constatiren aus eigener Wahrnehmung, daß die Art der Benutzung solcher Freilarten von den Mitreisenden häufig unangenehm empfunden werde, indem — sei es in Folge eigener Präventionen, sei es in Folge gewohnheitsmäßiger Devotion der Betriebsbeamten — die Freilartenbesitzer auf Kosten anderer Passagiere die bequemsten Sitze erhielten und sich der zuvorkommendsten Berücksichtigung erfreuten. Weiter wurde hervorgehoben, daß die Ausgabe von Freilarten innerhalb des Deutsch-Oesterreichischen Eisenbahnvereins einen Umfang erreicht habe, der die Einnahmen des Staates nicht unerheblich beeinträufte. Zu jenem Vereine gehörten außer den Deutschen sämmtliche Oesterreich-Ungarische und einige Holländische und Polnische Bahnen. Die Freilarten seien zum Theil im Besitze von Personen, welche dieselben vorwiegend für Privatreisen, und nicht im Interesse der Eisenbahnen brachten. Namentlich Oesterreich liefere ein starkes Contingent dieser Kategorie. Selbst die Rücksicht auf den Dienst der beiden Preussischen Staatsbahnen angestellten Directoren z. lassen das Freilartensystem bedenklich erscheinen. Der Besitz von Freilarten gebe Veranlassung zu unnötigen Reisen und zu solchen auf weite Entfernungen. Die Orte für die Conferenzen der Eisenbahndirectoren würden beispielsweise oft ohne Rücksicht auf Zeitersparniß gewählt. — Seitens der Herren Regierungs-Commissarien erfolgte das Anerkenntniß, daß die in Deutschland nach Maßgabe der Statuten des Vereins der Deutschen Eisenbahnverwaltungen übliche Ausgabe von Freilarten auch der Staatsbahnenverwaltung als ein Uebelstand erscheine. — Die Commission beantragt, die königliche Staatsregierung

anzufordern, in der Uebersicht, betreffend den Staatsbahnenbetrieb pro 1877, über den Umfang, in welchem die Befreiung vom Personalfahrgeld auf den Preussischen Staatsbahnen besteht, sowie über die hierbei maßgebenden Verhältnisse Auskunft zu erteilen. Im Sinne desselben soll das Abgeordnetenhaus in nächster Session über die einschlägigen Verhältnisse amtlich informiert und zu Beschlüssen über die Sache selbst in den Stand gesetzt werden. Die Commission beantragt schließlich: Durch die dem Hause vorgelegte Uebersicht den Bericht der Staatsregierung für erledigt zu erklären.

Nach einer officiellen Nachweisung sind in der Rübenzucker-campagne vom 1. September 1876 bis 21. August 1877 12 27 Ctr. Rüben zur Darstellung eines Centners Rohzucker erforderlich gewesen. Der Antrag der Sächsischen Regierung auf Erhöhung der Rübensteuer basirt auf einem Bedarf von 11 739 Ctr. Ferner ersieht man, daß die Deutschen Fabrikanten im vergangenen Jahre nicht einmal bei der Ausfuhr die ganze Steuer ersetzt bekommen haben. (M. 940 Steuervergütung, M. 981 bezahlte Steuer.)

Der Kronprinz hat sich heute Mittag 2 Uhr über Leipzig, München und Verona nach Rom begeben, um im allerhöchsten Auftrage den Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen. In seiner Begleitung befinden sich der kommandirende General des 4. Armeecorps, General der Infanterie v. Blumenthal, der Hofmarschall Graf Eulenburg und die persönlichen Adjutanten Oberst Mischke, Major von Pannwitz und Hauptmann v. Pfuhlstein. — Der kommandirende General des 8. Armeecorps, General der Infanterie von Goeben, bezieht sich im Auftrage des Kaisers nach Spanien, um Allerhöchstselben bei den dort bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten König Alfons VII. zu vertreten.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Die Ergebnisse der gestrigen Vorstandswahlen zu beiden Häusern sind so wie man erwartete ausgefallen; die Abstimmungszahlen bieten manches Bemerkenswerthe. Im Senat hat Audiffret-Pasquier sich 61 Feinde gemacht, die nicht für ihn stimmen wollen; aber seine Mehrheit (172 Stimmen) war so sicher, und die Verluste der Rechten einen andern Präsidentschafts-Candidaten an seine Stelle zu setzen, waren so gründlich gescheitert, daß seine Gegner nur durch leere Zettel gegen ihn protestirten. Die beiden Vicepräsidenten aus der Linken, Duclerc und Graf Rampon, kamen mit einer sehr anständigen Mehrheit durch, obgleich die Rechte auch gegen sie gewählt hatte. Die conservativen Vice-Präsidenten Admiral und Kerbel brachten es nur auf 127 und 122 Stimmen. Alles das beweist, daß die Constitutionellen des Senats durchaus mit den Republikanern gestimmt haben, ja, bei der Wahl Audiffret-Pasquier's, Duclerc's und Rampon's hat sogar eine Anzahl derjenigen Orleanisten, welche man bisher nicht zu den Constitutionellen rechnete, sich den Republikanern angeschlossen. Dasselbe fand im Abgeordnetenhanse statt. Grevy erhielt 335 Stimmen, während er bei der letzten Wahl deren nur 299 hatte; dort haben also 36 Orleanisten das System der Rechten, die Enthaltung, verlassen und sich zur Anerkennung des republikanischen Präsidentsen bekehrt. Das ist um so erfreulicher, als die Rechte sich stark angestrengt hatte, um den Gemäßigten die parlamentarischen Untersuchungen, den Einfluß der Radikalen auf die Armee zc. zu Schreckgespenstern aufzubauen. Man hofft jetzt auf dauerndes Zusammengehen der Orleanisten mit der Linken; die Wählungsreden Gambetta's haben dazu wohl beigetragen, noch mehr als der Einblick in die plan- und rücksichtslosen Staatsstreich-Pläne der Reactionäre, welchen die letzten Tage geliefert haben — Man will hier Anhalt für die Ansicht haben, daß Rußland sich, wenn der Waffenstillstand geschlossen wird, keinesfalls mit dem Status quo begnügen werde. Was dagegen die Friedensbedingungen angeht, so soll die Haltung Englands in der Darbanellenfrage so fest sein, daß es fraglich geworden, ob Rußland noch auf der Freiheit der Meerenge bestehen werde.

England.

Aus Malta vom 3. d. Mts. wird der Augsburger Allgemeinen Zeitung Folgendes geschrieben: „Das Englische Transportschiff „Himalaja“ hat vorgestern, von Plymouth kommend, wieder bei 200 Mann Artillerie für Malta und 730 Mann Officiere, Soldaten und Matrosen für die Flotte gebracht, die sich jetzt in der Boula-Vai (bei Smyrna) befindet. — Das Arsenal in Woolwich erhielt Befehl, sofort sechs Eisenpünder-Stahlanonen mit Kasetten und Munition nach Malta zu senden. Demzufolge wurde das Dampfschiff „Richmond“ alsbald mit einer großen Quantität Munition aller Art, Schießbaumwolle, Patronen, Kugeln und Bomben beladen, außerdem mit drei der schwersten Geschütze. In den letzten zwölf Monaten haben die Sendungen von Woolwich nach Gibraltar und Malta unausgeseht ihren Fortgang genommen, und so sind wir jetzt mit Kriegsmaterialien mehr als reich ausgestattet.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Januar. Der Kaiser empfing gestern Morgen um 9 Uhr den Generalstabsarzt der Armee, Dr. Grimm. Um 11 Uhr meldete der Kronprinz seine Abreise zu den Befreiungsfeierlichkeiten nach Rom, und darauf der kommandirende General des VIII. Armeecorps, General der Infanterie von Göben, seine Abreise zu den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten in Madrid. Hieran schlossen sich die Porträts des Militärs und des Civil-Cabinet's, zwischen welchen dem Oberst-Kammerer, Grafen Redern, eine kurze Audienz gewährt wurde. — Der Kronprinz hat sich heute zur Theilnahme an der Befreiung des Königs Victor Emmanuel nach Rom begeben. In der Begleitung des Kronprinzen befinden sich der General der Infanterie v. Blumenthal, Hofmarschall Graf zu Eulenburg und drei Adjutanten.

London, 11. Januar. Der Royal Mail-Dampfer „Atacama, ist am 28. November v. J. in der Nähe von Caldera

an der südöstlichen Amerikanischen Küste gescheitert. Sämmliche Officiere und Passagiere kamen in den Wellen um, nur einige Matrosen sind gerettet.

Versailles, 12. Januar. In der Aukrede, welche Grevy bei Beginn der heutigen Sitzung an die Deputirtenkammer richtete, sprach derselbe zunächst seinen Dank aus für die neuen Vertrauensbeweise, die ihm gegeben worden seien. Sodann hob er rühmend hervor, daß die Kammer durch ihre politische Haltung den Willen Frankreichs zur Geltung zu bringen und dadurch die friedliche Einsetzung eines parlamentarischen Regiments schwere Conflict zu lösen verstanden habe. Er hoffte, die Kammer werde fortfahren, diesen Geist der Weisheit zu zeigen und stets gemäßigt und verständig zu sein, indem sie alle Interessen respectire. Er rechne darauf, daß sie als wahrsame Hüterin der Republik sich angelegen sein lassen werde, die Harmonie zwischen den öffentlichen Gewalten aufrecht zu erhalten. Diese Harmonie allein könne die Ruhe und Sicherheit der Arbeit erhalten und befestigen. Die Kammer werde auf diese Weise der Erwartung des Lautes entsprechen und das auf sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen. (Lebhafter Beifall.)

Rom, 11. Januar. Das offizielle päpstliche Organ, der „Disservatore Romano“, behauptet in einem mit fetter Schrift gedruckten Artikel, Victor Emmanuel habe erst die Sterbesacramente gependet erhalten, nachdem er vorher vom Papste die Verzeihung für alles der Kirche zugefügte Unrecht verlangt habe. Der Papst fordert, bevor er eine Basilica zur königlichen Leichenfeier bewilligt, die Aenderung bereits festgesetzter Vorschriften.

— Die Leiche des Königs Victor Emanuels wird über Florenz, Bologna, Modena und Mailand nach Turin gebracht werden.

— Der König Humbert hat eine monatliche Pension für den verstorbenen König Victor Emmanuel angeordnet. — Der König hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchem er die militärischen und bürgerlichen Tugenden Victor Emanuels hervorhebt. — Viele Senatoren und Deputirte sind in Rom eingetroffen. — Es wird berichtet, König Humbert wäre geneigt, dem Verlangen nachzukommen, den König Victor Emmanuel in Rom zu beerdigen, habe sich jedoch vorbehalten, zuvor die Ansicht der übrigen königlichen Prinzen einzuziehen. — Mancini beantragte einen Gedenkstein einzubringen, betreffend die Errichtung eines Pantheons als Begräbnisstätte der Mitglieder des königlichen Hauses. — Prinz Napoleon ist hier eingetroffen. — Die Truppen werden morgen im ganzen Königreiche dem neuen Könige den Eid leisten. — Die Königin von England hat angezeigt, daß sie sich bei der Begräbnisfeier durch eine Special-Deputation vertreten lassen werde. — Morgen wird die Leiche des Königs öffentlich aufgestellt werden.

Rom, 12. Januar. Der Papst hat darin gewilligt, daß die Leichenfeier für den König in einer beliebigen Kirche Roms, ausgenommen nur die nach dem Herkommen ausschließlich für die Leichenfeierlichkeiten von Päpsten reservirten 4 Basiliken, stattfinden. — Das Gerücht von einer neuen Erkrankung des Papstes wird als unbegründet bezeichnet.

— Im Beisein des Königs Humbert, des Prinzen Amadeus und seines glänzenden Stabes fand heute die Eidesleistung der in Rom stehenden Truppen statt. Dieselben begrüßten den König mit dem Rufe: „Es lebe König Humbert, es lebe der König von Italien!“ Die Bevölkerung geleitete den König unter enthusiastischen Kundgebungen nach dem Quirinal zu. — Die Leiche des Königs Victor Emmanuel wird von einer großen Menschenmenge besucht. — Die Turiner Brüder sprechen den Wunsch aus, daß die Leiche des Königs Victor Emmanuel in der Familiengruft von Superga beigesetzt werden möge.

Neapel, 12. Januar. Aus Anlaß des Todes des Königs fand hier eine große Kundgebung der Bevölkerung statt, bei welchem der Präfect ersucht wurde, das folgende Telegramm an den Minister Depretis abzuschicken: Die Bürger Neapels, ergriffen von dem schmerzlichen Ereignisse, das Italien betroffen, bekräftigten am Grabe des Re galantuomo feierlich das Plebisit vom 21. October 1860.

Konstantinopel, 11. Januar. Von der flüchtenden Bevölkerung Adrianopels wurden: 3000 nach Demotica, 5000 nach Tcherion dirigirt, das Civil-Gouvernement von Adrianopel ist nach Rodosto verlegt.

— Im Ministerrathe haben folgende weitere Veränderungen stattgefunden. Der seit herige erste Secretäre des Sultans Said Pascha ist zum Minister des Innern, der bisherige Präsident des Kriegsraths Kamyl Pascha zum Minister der Civilliste, der bisherige Minister der indirecten Steuern Riang Pascha zum Finanzminister, Achmed Besh Pascha an Stelle Semael Pascha's, welcher zum Senator ernannt wurde, zum Unterrichtsminister ernannt worden. Der seit herige Finanzminister Jusuf Pascha erhielt den Posten eines Gouverneurs von Trapuzum, Sadyk Pascha, früher Minister des Innern, wurde zum Director des Departements für indirecte Steuern ernannt.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 12. Januar. Die „Agence Russe“ hebt hervor, das langsame Vordringen der Waffenstillstandsverhandlungen erkläre sich durch die große Entfernung, welche die von Petersburg nach den beiden russischen Hauptquartieren in Bulgarien und in Asien gesandten Instructionen zurückzulegen hätten. Bezüglich des Waffenstillstandes selbst wiederholt die genannte „Agence“, daß das Recht, den Brauch und die Billigkeit es erheischen, daß einem Waffenstillstand, welcher den Frieden zum Zwecke habe, eine Convention zwischen den Kriegführenden vorangehe, durch welche die Basis der Friedenspräliminarien festgestellt würde. Anderen Falles würde ein Waffenstillstand ein dem Besiegten dargebotenes Mittel sein, sich zu erholen, neuen Widerstand vorzubereiten und neues Blutvergießen hervorzurufen.

Odeffa, 12. Januar. Gestern näherten sich zwei Tür-

rische Panzerschiffe Eupatoria und eröffneten aus voller Lage ein Geschützfeuer gegen die Stadt. Bis 6 Uhr Abends hatten sie 135 Schüsse abgegeben. Einige Gebäude wurden beschädigt.

Wien, 12. Januar. Nach einer Mittheilung der „Presse“ ist die hiesige türkische Botschaft von der Pforte angewiesen worden, Vorsorge zu treffen, um eventuell auf den Waffenstillstand bezügliche Mittheilungen sofort an die Commandanten der cernirten Festungen gelangen zu lassen. — Aus Lissibon wird demselben Blatte gemeldet, die Städte Tortum, Isbira, Kuruqli seien von russischen Streifcommandos besetzt worden.

London, 11. Januar. Wie das Reutersche Bureau erzählt, hat der Minister des Auswärtigen, Serwer Pascha, dem hiesigen türkischen Votschafter, Masurus Pascha angezeigt, die Pforte vermöge mit Serbien, Rumänien und Montenegro über einen Waffenstillstand nicht zu unterhandeln, der abschließende allgemeine Waffenstillstand sollte sich aber auch auf diese erstrecken.

Belgrad, 11. Januar. Nach der Einnahme der Positionen von Bartovac bis Brzolob und nach der Erstürmung des Forts Gorica wurde die Festung Niš gestern den ganzen Tag hindurch bombardirt. Hierauf wurden die Uebereingabeverhandlungen angeknüpft, die zur Capitulation führten. Fürst Milan ist mit seinem Stabe heute in die Festung eingezogen.

Konstantinopel, 11. Januar. Der Kaiserliche hat durch welchen die Ernennung Hamdi Paschas zum Großvezier ausgesprochen wird, weist auf die dringende Nothwendigkeit hin, rasch Maßregeln zum Schutz derjenigen Punkte zu treffen, welche die ersten Gegenstände eines feindlichen Angriffs seien. Hierdurch sei eine Aenderung im Ministerium nothwendig geworden; obwohl der Sultan mit Ehem Pascha vollständig zufrieden gewesen sei, so erforderten doch die Gesundheitsverhältnisse desselben, daß ihm Ruhe gegönnt werde. Es heißt in dem Kaiserlichen Erlaß dann weiter: Unsere Streitkräfte waren den feindlichen gleich, aber die Unerfahrenheit einiger Führer veranlaßte Niederlagen, Wir befehlen, daß eine Untersuchung über die von ihnen getroffenen Maßregeln veranstaltet werde, und wünschen, daß Ihr aus den Lehren der Vergangenheit Nutzen zieht, daß Ihr den Rathschlägen der Fremde des Reichs Gehör gebet und bemüht seid, nach Garantien für die Integrität und Unabhängigkeit des Reichs zu suchen. — Wie es heißt, wird wahrscheinlich Ismail Haffi Pascha die Waffenstillstandsverhandlungen auf dem asiatischen Kriegsschauplatz führen.

Die russische Erwiderung auf das Ansuchen der Pforte um Waffenstillstand erfolgte mittelst eines Telegramms des Großfürsten Nicolaus an den türkischen Obercommandanten. In der Erwiderung wird, wie bereits gemeldet, hervorgehoben, daß in diesem Augenblick von einem Waffenstillstande nur die Rede sein könne, wenn auch die Friedensbasen festgestellt seien. Der Großfürst zeigte ferner an, daß die Unterhandlungen direct mit ihm zu führen seien.

12. Januar. Die vor den Russen flüchtende Bevölkerung Rumeliens trifft in großen Massen hier ein. Moukhtar Pascha ist mit der Besichtigung der hauptstädtischen Befestigungen beschäftigt. Die hiesigen Blätter wollen von einem größeren Kampfe bei Zatarbasardisch wissen.

In der Correspondenz mit dem Großfürsten Nicolaus über Waffenstillstandsverhandlungen ist seitens der Pforte auf das Verlangen über Friedenspräliminarien übereinkommen, das Erlaß ausgesprochen, Rußland möge die Bedingungen für Friedenspräliminarien übermitteln.

Lotterie.

Bei der Ziehung der Dombau-Lotterie am 11. Januar wurden folgende Hauptgewinne gezogen: ein Hauptgewinn von 75,000 Mark auf Nr. 94,046 (nach Düren), 30,000 Mark auf Nr. 285,991 (nach Köln), 15,000 Mark auf Nr. 41,927 (nach Stuttgart), 6000 Mark auf Nr. 149,483 und auf Nr. 199,903, 3000 Mark auf Nr. 128,251, auf Nr. 203,209 und auf Nr. 240,571.

Locales.

Memel, den 14. Januar.
R. [Rector Hausmann. †] Der am 9. d. Mis erfolgte Tod des Rectors der Knaben-Mittelschule, Herrn Hausmann, hat nicht allein die ihm zunächst stehenden Herren Lehrer und zahlreichen Freunde, sondern auch die weitesten Kreise der Bürger unserer Stadt, welche dem hochverdienten Manne ihre Bildung zum größten Theile verdanken, mit herzlichster Theilnahme und aufrichtiger Trauer erfüllt. Eine Persönlichkeit, wie die des Verewigten, kann nicht unbemerkt aus dem Kreise der Lebenden scheiden; die Zahl Derer, die ihm ein Andenken voll Dankbarkeit und Liebe bewahren, ist groß, und dieses Andenken wird auch nach seinem Tode in ihren Herzen fort und fort lebendig bleiben. Der von uns zu früh Geschiedene besaß das Talent, nicht allein den Geist der ihm anvertrauten Kinder bei seinem reichen umfassenden Wissen mit nützlichen Kenntnissen auszurüsten, sondern auch durch die Freundlichkeit seines Wesens die Herzen der Jugend für alles Gute und Wahre zu begeistern und durch Bande der Liebe an seine Person zu fesseln. Bei seinem rastlosen Streben nach Fortbildung in allen Zweigen der Wissenschaft hatte sich H. mit der Englischen Sprache so gründlich vertraut gemacht, daß Engländer, wie wir zu erfahren Gelegenheiten hatten, über seine Gewandtheit im Gebrauche der schwierigen Sprache die günstigsten Urtheile fällten. Die Verdienste, welche sich dieser ausgezeichnete tüchtige Lehrer um die Heranbildung der Memeler Jugend während eines Menschenalters erworben, sind über alles Lob erhaben. Das Denkmal, welches er sich in den Herzen seiner dankbaren Schüler errichtet, wird der nächsten Zeiten Lauf nicht zerfließen. Unsere Stadt beklagt den Verlust eines ihrer tüchtigsten Lehrer.
N. [Die Trottoirs.] Bei dem plötzlichen Wechsel der Witterung, der in den letzten Tagen eintrat, sahen wir

nicht ohne Schrecken jüngere und ältere Personen auf den unbefestigten Trottoirs das Gleichgewicht verlieren und nicht selten sich durch einen Fall verletzen. Wenn gleich wir es nicht verkennen, daß die Pflicht der Hausbesitzer, das Trottoir bei solchem Witterungswechsel täglich reinigen und oft mehr als ein Mal bestreuen zu lassen, eine recht lästige ist, so appelliren wir doch an die Humanität unserer Mitbürger und bitten sie aufs Freundlichste, sich dieser Pflicht im Interesse ihrer Nebenmenschen nicht zu entziehen. Hierzu kommt, daß nach gesetzlichen Bestimmungen der Hausbesitzer, durch dessen Schuld der Vorübergehende sich beim Fallen eine ernste Verletzung zuzieht, die ihn auf Krankenbette wirft, denselben regreppflichtig ist.

* [Festlichkeit.] Am Sonntag hat hier eine großartige Festlichkeit stattgefunden. Der israelitische „Chal-mud-Berein“ hat nämlich seinen Sijum-Hagadol die große Beschlußfeier“ begangen. Dieses Fest wiederholt sich etwa alle acht Jahre und ist vom hiesigen Vereine schon zum zweiten Male arrangirt worden. Es wird nämlich dann veranstaltet, wenn die Gemeinschaft, welche sich jeden Tag um ihr Penum durchzustudiren zusammenfindet, endlich an den Schluß gelangt ist. Damit ist aber eine Riesearbeit gethan; denn es ist keine Kleinigkeit die 7 bis 8000 Folioseiten (alle Chalmdausgaben müssen in der Seitenzahl übereinstimmen), deren Inhalt immense Schwierigkeiten bietet, mit vollem Verstandniß durchzuarbeiten. Bereits Abends vorher war das neue vom Verein erbaute Lehr- und Bethaus auf das glänzendste illuminiert und wurde das Fest durch eine Ansprache des Dr. Müll, in welcher er auch die vielen fremden Rabbiner, die sich ein gefunden hatten, willkommen hieß, eingeleitet und eröffnet. Nach dem Morgengottesdienste am Sonntag fanden die eigentlichen Beschlußfeierlichkeiten statt, die mit den Reden der Rabbiner Heller aus Telsch und Mal-bein aus Königsberg bis gegen 11 Uhr währten. Nachmittags gegen 3 Uhr begann das Festmahl mit etwa 80 bis 90 Gedecken, welches mit seinen wenigen Gängen — gegessen und getrunken wurde nicht sehr viel, desto mehr aber geredet und gelungen — sich bis gegen Mitternacht hinzog. Mit dem Witz und Scharfsinn, welcher in den zahlreichen Reden aufgeboten wurde, dessen Pointen freilich nur für den Eingeweihten, Sachkundigen verständlich sind, wäre man hundert Gastmähler zu würzen im Stande.

** [Junge Speculanten.] Die 14jährigen Vur-ischen Adolf Warschlus und Carl Kerkau von hier, hatten sich im verfloffenen Herbst associirt, um unter der Hand einen Handel mit Papier- und Spielwaaren zu betreiben. Sie bezogen dieselben theils aus der Packammer des Buchhändlers Sch, theils aus der des Kaufmanns G. und zwar unentgeltlich und ohne Wissen der Eigentümer, deren unverschlossene Räume sie ausgekundschaftet und sich darin unbehindert Eingang verschafft hatten. Von solchen Weßreisen brachten sie eine Menge Sachen, wir führen beispielsweise nur 12 Dugend Lineale, 2 Dugend Messer, 10 Dugend Pennale an, zur Mutter des Warschlus, der Schneiderwitwe Vertha Warschlus, von wo der Betrieb weiter erfolgte, bis ihnen der Handel gelegt wurde. Der Gerichtshof verhängte heute über die Mutter Warschlus 4 Wochen, über Kerkau 1 Woche und über die Mutter Warschlus wegen Hehlerei 6 Wochen Gefängniß.

** [Revanche.] Der Wirthsohn Michel Jgauds aus Pellenen Claus war vor längerer Zeit bei einer Prügelei von dem Posmann R. stark bedacht worden und grollte auf diesen. Am 16. October pr. kam er mit dem damaligen Sieger im Krüge „u Bajohren zusammen, warb durch verschiedene Seidel Hülfsstruppen und fiel mit denselben über R. her, der demnächst gut zusammengepufft den Kampfplatz verließ. Der entscheidende Kampf fand heute vor der Criminal-Deputation statt und gingen daraus Jgauds, der Knecht Mart in Wiegandt und der Posmann Janis Wenskus mit je 1 Woche Gefängniß hervor.

** [Nur nicht Politur-Spiritus trinken.] Am 13. November pr. hörte der Gefangenwärter H. in Prülls Zumult in einer Zelle. Nach Öffnung derselben fand er den kurz zuvor eingekerkerten Maurer Leopold Pinnau aus Schillentken vor einer zertrümmerten Wäsche und im Begriffe den Dfen abzubrechen, dessen Gefäss bereits am Boden lag. Diefierhalb zur Verantwortung gezogen, behauptete Pinnau, daß er vor Austritt der Strafe sich die nöthige Courage durch Politur-Spiritus angetrunken, in der Zelle im Schlaf verfallen und beim Erwachen ein gewaltiges Brennen in der Brust verspürt habe. Da er nicht fogleich das nöthige Wasser zum Löfchen gefunden, habe ihn eine solche Wuth übermannt, daß er dieselbe an der Wäsche und am Dfen habe auslassen müssen. Der Gerichtshof haite ein Einsehen mit dem damaligen kläglichen Zustande des Pinnau und verurtheilte ihn wegen Sachbeschädigung nur zu einer Woche Gefängniß.

** [Untrene.] Ein weiteres Opfer der neuen Vormundschaftsordnung ist der Reiffschlägermeister Andreas Wolff aus V-Witte. Als Vormund der Zimmergefell Rommahn'schen Minorennen, erhielt er deren Erbgeber von 321,14 Mark aus dem hiesigen Depositorium zur Unterbringung. Zuerst dachte er an sich und verwendete 102 Mark zu seinem Nutzen, zu deren Rückerstattung er nunmehr arnuthshalber außer Stande ist. Wegen Untrene und Unterschlagung wurde er zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, womit den Minorennen leider nicht geholfen wird.

** [Diebstahl.] Unter den Lischen und Bänken in Grünthal hat der Häusler Janis Mackim aus Maß-mahyren gründlich aufgeräumt, von der Ansicht ausgehend, daß dieselben, nachdem sie im Sommer dem Vergnügen gedient, im Winter ein prachtvolles Brennholz liefern. Mackim befand sich hierin im Widerspruch mit dem Gerichtshofe, der dieselben nur zu erstern Zweck dienen lassen will und den Praktiker deshalb wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilte.

Standesamtliche Nachrichten

vom 14. Januar.
Geboren: dem Rahnkiffer Johann Duack zu Labiau eine Tochter, dem Rutscher George Schintowitz ein Sohn.
Aufgeboten: Kaufmann Johann Heinrich Pitcairn mit Anna Plaw, Maler Gustav Heinrich Rudolfi mit Thuse-nelbe Amalie Johanne Fuchs.
Vermählt: Schuhmachergeselle Ferdinand Wilhelm mit Henriette Amalie Neßfeld.
Gestorben: Gasarbeiter-Witwe Marie Gotthilfe Haupt, geb. Johannes, 26 Jahre alt, Arbeiter Adam Mauruschat, 52 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn: Herr Dr. Burow.
Gestorben: Sohn Albert des Herrn Rechnungsrath Wolter, Herr Geh. Justizrath a. D. Heinrich Otto Weiß, Herr James Prentice in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel Kaufl. Bengak aus Berlin, Eilien-thal, Bruder aus Lissit, Sommer aus GÖln, Holzer aus Thorn, Hirschberg aus Dundee, Rector Tomuschat aus Dlegfo.
British-Hotel. Kaufl. Krüger aus Königsberg, Kar-funkelstein, Zander, Han, Davidsohn aus Berlin, Peitgen aus GÖln, Joachimsohn aus Breslau, Deidenburg aus Hannover.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Einzel.	Summe	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
2	13	Atalanta	Tigerhelm	Bergen	Steine	Ordie
3	4	Juno	Amst	Grimshy	Kohlen	—
4	4	Marianne Vertha	Wietz	London	Dallas	—
5	1	Franz Wöhrsch	Zeithoff	WParsteepool	Kohlen	—

In der Fahrtrinne des Seegeatts 20' 5". Strom fließt. Wasserstand 2' 0", Wind W.

Thusenelbe — Schröder — 9.1 ab von Newhaven nach Memel.
Hohenzollern — Behrend — 6.1 London, 14.1 Newcastle.

Antlicher Börsebericht.

Königsberg, den 12. Januar.
Weizen niedriger, hochbunter loco per 1000 Kil. 131pfd. 216,25, 123/24pfd. 207, 127pfd. 214 Mt bez., rother 119/20pfd. 181, 123pfd. 192,75, 126/27pfd. 203,50, 124/25pfd. 194, 127pfd. 188,25 Mt. bez., russischer 119/20pfd. 181,25, 123/24pfd. 126,25, 125pfd. 183,50, 128pfd. und 129pfd. 188,25, 125pfd. 188,25, 131-pfd. 200, Girta 113/14pfd. 164,75, 122pfd. bis 123pfd. 178,75 Mt.
Noggen niedriger, inländischer loco per 1000 Kil. 120pfd. 125, 121pfd bis 122pfd. 127,50, 123pfd. 131,25, 124/25pfd. 132,50, 125pfd. 133,75, 126pfd. 136,25 Mt. bez., russischer 112pfd. 113,75, 113/14pfd. 115,50, 115pfd. 117,50 Mt. bez., pro Januar 126 Mt. Br., 124 Mt. Gd., pro Frühjahr 138,50 Mt. Br., 132 Mt. Gd.
Gerste still, große loco per 1000 Kil. 148,50, 151,25, 154,25, 157, 162,75 Mt. bez., russische 122,75 Mt. bez., kleine russische 117 Mt. bez.
Hafer stau, loco per 1000 Kil. russischer schwarz 110 Mt. bez., pro Januar 122 Mt. Br., pro Frühjahr 124 Mt. Br.
Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Kil. 128,75 Mt. Bohnen unverändert. — Wicken niedriger, loco per 1000 Kil. 103,25, 113,25 Mt. bez.
Hansfaat loco per 50 Kil. 172 Mt. bez.
Buchweizen loco per 50 Kil. 95 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres à 100 % Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,75 Mt. bez., Termine nicht gehandelt.
Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 49 1/4 Mt. Br., 48 3/4 Mt. Gd., 48 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung 48 1/4 Mt. bez., pro Januar 49 1/4 Mt. Br., 49 Mt. Gd., pro Februar 50 1/4 Mt. Br., 50 Mt. Gd., pro März 51 1/4 Mt. Br., 51 Mt. Gd., pro Früh-jahr 52 1/2 Mt. Br., 52 Mt. Gd., pro Mai-Juni 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., pro Juni 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

	Januar	Januar
	12.	14.
Börse: Ruhig.	R.-Mt.	R.-Mt.
Noggen besser, April-Mai	142	143,50
Noggen Mai-Juni	141,50	142,50
Hafer April-Mai	137	137,50
Petroleum loco	27	26
Spiritus loco	49,20	49,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,40	104,40
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,70	101,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	151,10	151,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	79,00	79,50
Russ. Noten	208,40	207,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	206,90	206,25
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,50	167,50
London, 1 M. 3 Monate	20,28	20,28
London, 1 M. 8 Tage	20,89	20,89
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Sonntag, den 13. Januar.

Stationen.	Baro-meter.	Wind.	Wetter.	Tem-peratur	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	769,1	still 0	bedeckt	00	Seegeg. leicht bew.
Neufahrwasser	771,6	W. 3	do.	+ 1	
Swinemünde	773,5	do.	do.	+ 1	do.
Kiel	773,7	SW. 3	Nebel	+ 1	
Elagen	766,8	SW. 2	bedeckt	00	Seeegang ruhig
Kopenhagen	770,1	still 0	Nebel	+ 1	
Bornholm	771,0	W. 2	bedeckt	+ 2	
Stockholm	764,6	do.	heiter	- 6	
Miga	767,2	SW. 1	do.	- 5	

Barometer Nordwesten stark gefallen: Central- und West-Europa fortdauernd sehr hoch. Winde allgemein westlich, leicht bis mäßig, Schottland und Südnorwegen stark. Wetter meist trübe und milde.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Jedermann weiß wie viel Tisänen, Bastillen und sonstige Me-dicamenta man in Erkältungsfällen, bei Katarrhen oder zur Heilung der Bronchitis anwendet. Die neue Heilmethode dieser Krank-heiten durch die Guyot'schen Theerkapseln kommt nicht höher als 10—20 Pfennige täglich zu stehen. Man nimmt zu jeder Mahl-zeit 2 oder 3 Kapseln und häufig macht sich eine große Linderung schon nach den ersten Dosen bemerklich.
Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist darauf zu achten, daß die Etiquette die Unterschrift des Herrn Guyot in drei-farbigen Drucke enthält.
Depot in Memel bei Apotheker Herrn E. Berger.

Anzeigen.

Die Beileidigung, die ich dem Stauer Gütther zugelegt habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte. **S. Schlobis.**

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 16. Januar: „Zampa, die Marmorbraut“. Komische Oper in 3 Akten von Herold. **H. Lincke.**

Schützensaal.

Heute Dienstag, den 15. Januar:

4. Abonnements-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree für Nichtabonnenten à Person 75 Pf. **H. Rödel.**

Nautischer Verein.

Dienstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, **Versammlung**

im Locale der Ressource Neptun. Tagesordnung: Vorträge für den Vereinsstag. Der Vorstand.

Medizinisches Kränzchen

Dienstag, den 15. Januar, **Auction der Journale.**

Lehrerinnen-Verein.

Mittwoch, Abend, 7 1/2 Uhr.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

Neue Bade-Anstalt.

Gegen Einlieferung des dritten Dividendenscheines erhalten die Actionnaire im Januar 1 bis 2 Dutzend Wannenbad-Billets, gültig für 1878, zu dem ermäßigten Preise von 6 Mark pro Dutzend im Comptoir **Börsenstrasse No. 9.**

Der Verwaltungsrath.

Während einer ca. achtwöchigen Abwesenheit werden die Herren DDr. Hartog, Rosenthal und Unruh mich gültig vertreten. **Dr. Fürst.**

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum Memels und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 12. d. M. unter der Firma

E. J. Peiser

ein Materialwaaren- und Schanzgeschäft Mühlendamms No. 19. errichtet habe.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und werde ich mich bemüht halten, durch gute Waaren und strengste Redlichkeit den Wünschen des geehrten Publikums nachzukommen. Hochachtungsvoll

E. J. Peiser.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Bekanntmachung.

Die Erbauung zweier neuen Boote von Eichenholz für den Dampfzugger „Eintracht“, veranschlagt zusammen auf 2100 Mark, soll im Wege einer öffentlichen Submission vergeben werden und es ist hierzu ein Termin auf

Mittwoch, den 23. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau anberaumt, wofür selbst der Kostenanschlag und die Lieferungsbedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung der Copialien verabsolgt werden.

Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind portofrei und vor dem Termine im obengenannten Bureau einzureichen.

Memel, den 14. Januar 1878.

Die Königl. Hafenbau-Inspection.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 16. Januar, Vorm. 11 Uhr, sollen vor dem Galtshaus Johannisruh bei Langollen 1 Pferd, 1 Schaaf und 1 Spazierwagen in öffentlicher Auktion gegen sofortige baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Gerichts-Executor.

Kleine Börsestraße Charles Cohn, Kleine Börsestraße Nr. 2.

Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Verficherungs-Gesellschaft.

Den Inhabern nachstehend verzeichneter Bonds stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 19. Januar a. c. ab bei meiner Casse zur Verfügung

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Mark	26.55.	14.60.	6.35.	7.50.	12.
Nr.	6.	7.	8.	9.	10.
Mark	9.	9.	5.25.	5.90.	8.

In Heften von je 3 Bogen in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bilden einen Band. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Auflage 25,000.

Auflage 25,000.

Eine neue Subskription

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studierende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. — Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt, während des Erscheinens des letzten Bandes unentgeltlich geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtnahme das erste Heft, sowie den ersten Band auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen Prospekt sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes Probeheft, auf Wunsch direkt, franco. Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Auflage 25,000.

Auflage 25,000.

Mit ca. 6000 Illustrationen, 40-50 werthvollen Extrabeigaben, Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.

Gratis empfangt jeder Subskribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Gratis empfangt jeder Subskribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Auction.

In einer Nachlasssache sollen **Dienstag, den 15. Januar c., Nachmittags 2 Uhr,** im Grundstücke **Alexanderstraße 14**

1 mahagoni Bettstell nebst Matratze, 1 Ausziehtisch, 1 Esstisch, Spieltisch und Einlegetische, Sopha, Kommoden, 1 Kleider-schrank, 1 Schaufelstuhl, Nothstühle, 1 eisernes Bettstell, 1 Nähtisch, sowie andere Wirtschaftssachen

durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Behufs vortheilhaften Einkaufs in

Allen Bubainer Mehlsorten,

sowie Futtergerichte, Futtermehl, Kleie, Graupen, Erbsen und Bohnen empfehle meine

- a) Niederlagen breite Straße Nr. 1 an der katholischen Kirche,
- b) Hofgarten, alte Sorgen und große Sandstraßen-Ecke im Speicher,
- c) das Mehlmagazin in meinem Speicher, **Marktstraße Nr. 33.**

Robert Werner.

Pikanten alt. Limburger Käse,

pro Stück 40 Pf., empfiehlt

G. A. Schmidt.

Gutes Rindfleisch,

Hinterdortel 30 Pf. pro Pfund, Vorderdortel 25 Pf., empfiehlt **J. Levin, Jungfernst. 5.**

verschiedene Sorten Sophas zu 45 Mk. und Matratzen zu 18 Mk., Leder-Seiten, Gurten- und Leder-Halter sehr billig zu haben bei **J. Fritzwanker, Sattlermeister, Branerstr. 3-4, Friedrichsmarkt.**

Aus der Strick- und Strumpf-Waaren-Fabrik von **J. Charisius** empfehlen: außer Wollwaaren, gemusterte und glatte Strümpfe und Beinlängen von Estremadura dem geehrten Publikum zur gefälligen Auswahl. **C. Ilgenstein, A. E. Bleeck, Löpferstraße Nr. 5.**

Eine Brennerei

in Litauen, complet eingerichtet, 1/2 Meile von der Bahn gelegen, ist mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber-einkommen. Adressen werden sub A. 4 an **Rudolf Mosse in Königsberg i. Pr.** erbeten.

Wegen Auseinanderlegung der Erben ist das Grundstück **Schwänenstr. Nr. 4** sofort zu verkaufen.

Ein Flügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Schwänenstraße Nr. 25.**

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Viry's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf franco-Berlangen gern Jedem einen „Athen-Auszug“ (190. Aufl.) gratis und franco. — Verfüme Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen. — Von dem illustrierten Original-werte: Dr. Viry's Naturheil-methode erschien die 100. Aufl., Jubel-Ausgabe, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin in Paris.** Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Papieren u. s. w. In **Memel nur allein** läßt zu beziehen durch **Herman Horch, früher Ditto Mick's.**

Eisenbahn- Frachtbriefe

(auch **Russische**) sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Alappholz resp. eichen Rundholz wird zu kaufen gesucht breite Straße 7.

Ein Portemonnaie mit Rmk. 15 ist von der Fischer- bis zur Wasserstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Blattes.

Eine Muffe ist bei mir im Laden zurück- geblieben und kann gegen Erstattung der In- sertionsgebühren abgeholt werden von **H. Beyer, Börsestraße No. 5.**

Ein schwarzer Hünerhund hat sich ver- laufen. Finder wird gebeten, denselben Bären- straße No. 5 abzugeben

Bekanntmachung.

Auf ein Grundstück in Vönnels-Blitte, zu welchem außer der Baustelle eine Fläche von 70.70 Ar gehört, wird ein Darlehn von 700 Thlr. zur ersten Stelle gesucht durch **Rechts-Anwalt Gessner.**

1200 Mark werden auf einen Hypothekenschein zur ersten Stelle à 5 % bis 6 % von gleich oder 1. März d. J. gesucht. Gest. Offerten unter Chiffer 15 in der Exped. d. Bl. erbeten.

1800 Mark sind auf sichere Hypothek zur 1. Stelle zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine alleinstehende anständige Frau wünscht eine Stelle in der Wirtschaft vom 1. Februar in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres zu erfragen bei Herrn **R. W. Ogilvie, Hofgarten.**

Ein verheiratheter **Gärtner** sucht Con- dition Gesällige Abt. nimmt die Expedition dieses Blattes unter **P. B. II.** entgegen.

Ein **Schlossergefell** findet Beschäftigung bei **G. Bedarff, Waderstraße 1-2.**

Ich gebrauche einen Lehrling für mein Geschäft per sofort oder **1. März c.**

R. Schneider, Schiffsmaler.

Für ein neues Wäsche-Geschäft wird vom 1. oder 15. März eine geübte Wäsche-Arbeiterin, welche gleichzeitig das Zuschneiden von Wäsche versteht, gesucht. Gefällige Offerten unter Chiff. 1002 in der Exped. d. Blattes.

Eine Kellnerin kann sofort eintreten in **Restaurant de Passage** Fischerstr. Nr. 7.

Eine ordentliche Jagdkellnerin kann sich melden Holzstraße Nr. 4 bei **Schwedersky.**

Im Mittelpunkt der Stadt ein möbilities Zimmer nebst Entree von sofort zu vermieten. Näheres Theaterstr. 1. — Ebenfalls ein **Spazierschlitten**, ein- und zweispännig, zum Verkauf.

Dreite Straße 23 eine Oberstube zu vermieten.

Wohnung und Wohnung vom 1. April c. Jungfernst. 6 zu vermieten.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten und den 15. April zu beziehen. Desgleichen eine obere Wohnung von 4 Zimmern zu beziehen den 1. Mai, auf Wunsch auch früher. Näheres gr. Wasserstr. 22, unten links.

Zu meinem Grundstück, große Wasserstraße Nr. 15, wird zum 1. April c. die bis dahin von Herrn Ed Meyer benutzte untere, aus 4 Zimmern nebst Zubehör bestehende Wohnung, (auf Wunsch mit Pferdebestall und Wagenremise), miethesfrei.

Robert Werner.

Marktstraße 31 ist vom 1. April c. die von mir bewohnte obere Gelegenheit oder auf Verlangen die Parterre-Wohnung zu vermieten. **Philipp Müller.**

Zu vermieten

der von Herrn F. Vorn zum Schiffshändler-Geschäft benutzte Laden nebst den dazu gehörigen Kämmligkeiten;

1te Etage eine Ballon-Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör, auf Wunsch auch noch 3 Zimmer in der 3. Etage vom 9. Juni c. Näheres Fischerstraße 3, dritte Treppe.

Vibauerstraße 27 ist eine freundliche untere Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder auch später zu vermieten. Eine II Oberwohnung zu verm. Potangenstr. 32.

Der Garten **katholische Kirchenstr. 2.** ist anderweitig zu vermieten. Näheres das.

Memel, den 27. Dezember 1877.

Bekanntmachung.

Von den in der letzten Auction der Leih- anstalt im October dieses Jahres verkauften Pfändern sind folgende Ueberflüsse noch nicht abgeholt als:

Pfandstücke.	Mt. Pf.
A. 992 am 3. Juni 1875 für 9 Mt. verpfändet u. 2 Emis mit Einlagen	1—
= 1354 am 5. Aug. 1875 f. 3 Mt. verpf. 153	
= 1765 = 4. Oct. = 6 = = 80	
= 1900 = 18. = = 12 = = 140	
= 1978 = 20. = = 5 = = 268	
= 2528 = 9. Dez. = = 9 = = 64	
= 2607 = 16. = = 11 = = 338	
= 2777 = 6. Jan 1876 = 8 = = 45	
= 2828 = 10. = = 3 = = 34	
= 3063 = 31. = = 8 = = 265	
= 3123 = 3. Febr. = = 7 = = 237	
= 3134 = 3. = = 4 = = 13	
= 3202 = 10. = = 5 = = 280	
= 3285 = 21. = = 6 = = 365	
= 3343 = 24. = = 9 = = 263	
= 3413 = 2 März = = 8 = = 213	
= 4060 = 11. Mai = = 6 = = 354	
= 4067 = 11. = = 10 = = 13	
= 4327 = 12. Juni = = 10 = = 1 3	
= 4391 = 15. = = 5 = = 1 7	
= 4419 = 19. = = 5 = = 2 27	
= 4538 = 3. = = 5 = = 1 17	
= 4707 = 24. = = 4 = = 2 58	
= 4859 = 22. August = = 15 = = 7 91	
= 4880 = 22. = = 7 = = 28	
= 4954 = 4. Sept. = = 8 = = 1 43	
= 5098 = 25. = = 6 = = 1 70	

und eine schw. Atlasweste Die Verpfänder dieser Pfandstücke werden aufgefordert, unter Rückreichung der Pfand- schein, sich zur Empfangnahme des Ueber- schusses baldigst, spätestens innerhalb 6 Wochen bei der Leihanstalt zu melden, widrigenfalls die qu. Ueberflüsse der Armenkasse verfallen. Der Magistrat.

Beilage zu No. 12. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 15. Januar 1878.

Lb. Haus der Abgeordneten.

Abend-Sitzung vom 10. Januar; 7¹/₄—11¹/₄ Uhr
Präsident v. Vennigsen eröffnet die Sitzung mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung: I. Erste Verathung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die evangelische Kirchenverfassung in der Provinz Schleswig-Holstein und in dem Amtsbezirk des Konsistoriums zu Wiesbaden.

Die Vorlage geht an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

II. Erste Verathung des Gesekentwurfs betr. den Holzdiebstahl in Verbindung mit dem Feld- und Forstpolizeigesetz Abg. Dr. Vöhr (Cassel) erklärt sich gegen den Geist der Strenge, welcher in der Vorlage dieses Gesetzes und noch mehr in der Verathung und den Beschlüssen des Herrenhauses maßgebend gewesen sei, und zu einer Verschärfung des entsprechenden Gesetzes 1852 geführt habe. Redner findet diese Strenge namentlich auch in der vom Herrenhause noch verschärften Bestimmung über das Verbot des Beeren sammelns im Walde. Wenn behauptet worden, der Eigenthümer des Waldes habe das Recht, das Sammeln von Beeren im Walde zu verbieten, so frage er: Wer von uns hat nicht schon einmal Beeren gesammelt? Es sei dies stets im vollsten Bewußtsein des Rechts geschehen, Niemand habe geglaubt, damit einen Diebstahl zu begehen, und niemals habe ein Eigenthumsrecht in Deutschland am Walde bestanden, wie es das vorliegende Gesetz verlangt.

Abg. Sombart freut sich, daß endlich ein einheitliches Gesetz für den ganzen Staat erlassen werden solle, das namentlich für die Landwirtschaft sich als ein bringendes Bedürfnis fühlbar gemacht habe. Es gelte dies namentlich von dem Feldpolizeigesetz, das vielfachen Mißständen abhelfen werde. Zudem Redner im weiteren Verlauf seiner Rede auf die vielfachen Mängel der bisherigen Gesetzgebung hinweist, macht er unter schallendem Gelächter des Hauses den Capus, daß man in seiner Heimath einen Waldwächter erst todtgeschossen und dann lebendig begraben habe.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst weist den Vorwurf zurück, als sei dieses Gesetz ein solches des Reichthums gegen die Armuth. Eine solche Behauptung hätte man allenfalls in einer socialdemokratischen Versammlung verständlich finden können, nicht aber in diesem Hause. Er werde aber gegen das Gesetz stimmen, weil für dasselbe ein Bedürfnis absolut nicht vorhanden sei, vorzugsweise aber nur deshalb, weil die darin enthaltenen Bedingungen viel zu demokratisch seien. Redner bemängelt ebenfalls die Bestimmungen über das Verbot des Beeren- und Pilzennehmens; zu scharfe Strafbestimmungen seien vielmehr geeignet, das Rechtsbewußtsein des Volkes zu erschüttern, als es zu befestigen, und der Richter werde in solchen Fällen leicht geneigt sein, das Gesetz lieber gar nicht in Anwendung zu bringen. Es sei richtig, daß die Begriffe über das Eigenthumsrecht in neuerer Zeit sehr verwirrt worden, aber durch verschärfte Strafbestimmungen werde man eine Aenderung in dieser Richtung nicht herbeiführen.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Delschläger vertheidigt die Vorlage. Die Wald- und Feldkultur habe heute eine ganz andere Bedeutung als früher. Wenn man die Commune zwingt, Waldkultur anzulegen, wie könne man denn auf Erfolg rechnen, wenn man nicht zugleich einen erhöhten Schutz für die Waldungen schaffe. Redner tritt ferner dem Vorwurf entgegen, daß eine allzugroße Härte im Holzdiebstahlgesez vorhanden sei und daß dem Geiste des Reichsstrafgesetzbuches zu nahe getreten sei. Was die Bestimmung über das Verbot des Beerennehmens anlange, so habe die Regierung nichts dagegen, wenn das Haus die Vorlage der Regierung wieder herstellt und die Beschlüsse des Herrenhauses streiche. Eine besondere Rigorosität könne sie indeß in dieser Bestimmung nicht finden, da, wie Redner beispielsweise anführt, in verschiedenen Deutschen Landesheilen die Entwendung auch dieser Waldprodukte mit Strafe bedroht ist. Wie man daher ein so großes Aufheben über den Beschluß des Herrenhauses machen könne, sei ihm nicht ganz verständlich.

Abg. Bernhard: Man stehe hier vor einer Materie, die einer sorgfältigen Prüfung bedürfe. Sie laufe dem Volksbewußtsein in vielen Punkten zuwider. Man sei ziemlich allgemein der Ansicht, daß es unveräußerliche Rechte am Walde geben müsse, die keine Gewalt der Erde nehmen könne. Selbst in den höheren Volkskreisen habe sich Niemand gescheut, seinen Kindern zu gestatten, sich die Früchte des Waldes anzueignen. Es sei daher schwer zu bestimmen, inwieviel der Wald unter den Schutz des Gesetzes zu stellen sei. Seiner Uebergangung nach habe die Regierung diese Grenze richtig und sicherer gegriffen als das Herrenhaus. Das letztere habe den Standpunkt des Privateigenthums viel zu scharf zu wahren gesucht. Wenn man auch alle Ursache habe, bestimmt und scharf Front zu machen, gegen die erheblichen Schädigungen des Waldeigenthums, so werde dies doch geschehen können, ohne inhuman zu sein.

Die Vorlagen gehen hierauf an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern.

Nächste Sitzung, Freitag Abend 7 Uhr. Tagesordnung: Mehrere kleinere Vorlagen und erste Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Reorganisation der Sächsischen Domstifter.

Lb. Haus der Abgeordneten.

Abend-Sitzung vom 11. Januar; 7¹/₄—9³/₄ Uhr
Präsident v. Vennigsen eröffnet die Sitzung. Am Ministertisch: Minister Dr. Friedenthal und mehrere Commissare.

Tagesordnung: I. Erste Verathung der Rasse der Oberrechnungskammer für das Jahr 1876 und das erste Quartal 1877.

Dieselben gehen an die Rechnungskommission.

II. Zweite Verathung des Gesekentwurfs betr. die Rückzahlung des der Meliorationsgesellschaft der Vocker Haide aus der Staatskasse gewährten Darlehens auf Grund des Berichtes der Agrarkommission.

Die Commission schlägt vor, den Gesekentwurf in folgender veränderter Fassung anzunehmen: § 1. Der Meliorationsgesellschaft der Vocker Haide wird die Rückzahlung des in Gemäßheit des Gesetzes vom 11 März 1850 ihr aus der Staatskasse gewährten Darlehens von 108 000 Thalern nebst den rückständigen Zinsen erlassen. § 2. Der Finanzminister und der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten werden mit den Ausführungen dieses Gesetzes beauftragt.

Nachdem Minister Dr. Friedenthal seine Erklärung wiederholt, daß die Regierung bei ihrer Vorlage beharren müsse, zu einer weiteren Erklärung sich aber nicht provozieren lassen werde, wird die Discussion geschlossen und die Beschlüsse der Commission mit großer Majorität vom Hause genehmigt.

III. Erste Verathung des Gesekentwurfs, betr. die Reorganisation der drei vormals Sächsischen Stifter Merseburg, Naumburg und Zeitz.

Abg. Dr. Eberty erklärt sich gegen die Vorlage, die der Verfassung widerspreche. Es handele sich hier lediglich um Staatseigenthum, und über die Verwendung desselben habe allein der Landtag zu entscheiden. Die Vorlage halte aber daran fest, daß die Revenüen auch zur Remuneration der Mitglieder der Domkapitel verwendet werden solle. Redner bittet die Vorlage an eine Commission zu verweisen.

Abg. Schumann: Die Regierung verfolgt mit ihrer Vorlage einen doppelten Zweck; sie will zunächst den langjährigen Forderungen dieses Hauses in gewisser Weise genügen und zweitens eine Stütze sein für das wacklige Domstift Brandenburg. Ich hätte aber gewünscht, daß die Motive mit größerer historischer Treue und gründlicher bearbeitet worden wären, denn das Domstift Brandenburg ist nicht im sechsten Jahrhundert, sondern erst zwei Jahrhunderte später, lange nach den Sächsischen Kaisern gegründet worden. Die Regierung will die Sächsischen Domstifter als Corporation erhalten und das halte ich nicht für so schlimm, aber man müßte den Kreis der Personen näher umgrenzen, man könnte Personen aus der betreffenden Provinz nehmen, die sich um Kirche und Schule ein Verdienst erworben haben. Den gegenwärtigen Zuständen muß aber unter allen Umständen ein Ende gemacht werden, und richte ich an die Vertreter der Staatsregierung die Bitte, wenigstens die aufgesammelten Dispositionsfonds in anderer Weise als bisher zur Verwendung zu bringen. Redner beantragt zum Schluß, die Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Richter (Sangerhausen) findet die Vorlage in vielen Punkten unklar; er vermisse namentlich eine Bestimmung darüber, für welche kirchliche Zwecke ein Theil der Revenüen verwendet werden soll, ebenso wie es mit der Vermögensverwaltung gehalten werden soll. Redner bedauert, daß die Regierung die Vorlage in der vorliegenden Form gemacht. Ist denn der Preussische Staat so arm, daß die kommandirenden Generale und verbiente Oberpräsidenten auf solche Prämien angewiesen werden müssen, und ist denn die Kirche so reich, daß man nur in ihrem Topf hineingreifen darf, um nach Belieben ihr gehörige Fonds zu entziehen? Dieses Verfahren werde niemals Anerkennung finden und deshalb hätte er gewünscht, daß man endlich davon Abstand genommen hätte.

Die Vorlage wird hierauf an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

IV. Erste Verathung des Entwurfs einer Sanbergs-Ordnung für den Kreis Siegen.

Abg. Schlüter hat mancherlei Bedenken gegen die Vorlage und wünscht deshalb commissarische Verathung.

Abg. Bernhard hält diese Bedenken für unerheblich. Redner geht auf die Entstehungsgeschichte dieser Genossenschaften sehr ausführlich ein, deren segensreiche Thätigkeit in den betreffenden Landesheilen sich nach verschiedenen Richtungen hin bemerklich mache. Man werde nur ernstlich zu prüfen haben, ob das Gesetz dem berechtigten Selbstbestimmungsrecht der Verheiligten widerspricht. Er glaube daher, daß man die Vorlage im Hause ohne Nachtheil weiter beraten könne.

Abg. Frhr. v. Heeremann kann sich mit den Ausführungen des Vorredners nicht überall einverstanden erklären. Die Vorlage greife allerdings in das Selbstverwaltungsrecht ein, die Regierung suche sich eine gewisse Leitung und ein Einspruchsrecht bei der Verwaltung zu sichern. Er empfehle daher, die Vorlage der Agrarkommission zur Vorberathung zu überweisen.

Nachdem sodann noch Regierungsrath Nothe die Regierungsvorlage vertheidigt, wird zweite Verathung im Plenum beschlossen.

V. Erste Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Preussische Brandversicherung-Anstalt.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abgg. v. Schor-

lemer-Alst und Dr. Vöhr (Cassel) beschließt das Haus ebenfalls zweite Verathung im Plenum.

Nächste Sitzung Dienstag Abend 7 Uhr. Tagesordnung: Erste Verathung der Gesekentwürfe, betreffend die Gewährung einer Zinsgarantie für die Eisenbahn Paderborn-Wecklenburgische Grenze und betreffend Veränderung einiger Kreisgrenzen; Rechnungen und Befehlsordnung für Schleswig-Holstein.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Zuweilen blieb er stehen, fuhr sich mit den Händen durch das dicke, dunkle Haar, murmelte ein paar Worte, die wie Verwünschungen klangen, ballte die Faust, wie um einen unsichtbaren Gegner niederzuschmettern, und dann, nachdem er lange in tiefes Sinnen verloren dagestanden, setzte er sich langsam, wie widerstrebend, an sein Schreibpult und schrieb folgenden Brief in Französischer Sprache:

„Liebe Henriette!

Deine Zeilen haben mich getroffen, wie einen Menschen, den nur der ungebuerste, furchtbarste Schlag treffen kann. Das abscheulichste Verbrechen ist an uns begangen worden. Erst hat man uns getrennt, dann mir das Dokument in die Hände gespielt, das mich an Deinen Tod glauben ließ — und seit über drittehalb Jahren bin ich nun vermählt — vermählt mit der Frau, die mein Vater mir seit je bestimmt hatte!

Aber Fassung, Ruhe, Besonnenheit! Sehen wir, was zunächst zu thun ist. Mein Herz sagt mir, daß Du die ersten Rechte auf mich hast, daß ich Dich nicht verlassen darf. Und das werde ich nicht, bei Gott nicht. In Deiner Noth soll Dir meine Hilfe nicht fehlen. Bleibe in R. in dem Hotel, worin Du wohnst, ich werde dort zu Dir kommen, sobald ich mir selber klar geworden bin und irgend einen Zufluchtsort ausfindig gemacht haben werde, der Dich aufnehmen kann.

Dein Ernst R.“

5.

Frau Karlstein war tief entrüstet, als sich heute ihr Gatte den ganzen Tag hindurch nicht in ihrem Wohnzimmer erblicken ließ, ohne nur mit einem Worte seine Abwesenheit erklären zu lassen. Es war das doch eine über alles Maß hinausgehende Gleichgiltigkeit gegen ihr Befinden und ihren Zustand; und als er nun gar am folgenden Morgen ebenfalls nicht erschien, war sie entschlossen, ihm dieses empörende Betragen nie und nimmermehr zu verzeihen. Am Mittage dieses folgenden Tages gelangte eine mündliche Botschaft von ihm an Frau Karlstein, er sei durch sehr dringliche Geschäfte in Anspruch genommen und durch diese auch gezwungen, statt am gemeinsamen Mittagstische Theil zu nehmen, nach Köln zu verreisen.

„Merkwürdig,“ sagte Frau Karlstein achselzuckend, als ein Dienstmädchen diese Botschaft ihr gebracht, „diesen plötzlichen Eifer für seine Geschäfte kenn' ich ja gar nicht an ihm! Ist denn irgend etwas Besonderes vorgefallen, Klotilde? Ist ein großer Bankerott vorgekommen, bei dem wir verlieren, oder irgend eine Gründung im Werke?“

Fräulein Klotilde wußte weder von einem ausgebrochenen Bankerott, noch von einer im Werke befindlichen Gründung.

„Am Ende macht er uns selbst noch bankerott mit seiner gleichgiltigen Weise, die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen; er muß es damit wohl bereits dahin gebracht haben, daß ihm jetzt plötzlich die Dinge auf den Nägeln brennen. Ich ahne so etwas. Und um es mir nicht bekennen zu müssen, erscheint er nicht. Marie wird er es bekannt haben! Marie ist ganz sicherlich dabei tiefer in seinem Vertrauen, wie seine arme vernachlässigte Frau! Wo ist denn Marie, weshalb kommt sie nicht? Hilft sie ihm etwa einpacken?“

Frau Karlstein sagte dies mit sehr, sehr bitter ironischem Tone.

Fräulein Klotilde konnte eine solche Verdächtigung Mariens nun doch nicht zugeben.

„O nein, wo denken Sie hin, Frau Karlstein!“ sagte sie. „Fräulein Marie ist sicherlich zu ihrer Schneiderin gegangen, um nach ihrem neuen Reittleide zu sehen.“

„Nach Ihrem Reittleide — ah — Marie läßt sich ein Reittleid anfertigen?“

„Hat sie Ihnen nichts davon gesagt?“

„Keine Silbe!“

„Ach, dann bitte, verrathen Sie mich nicht. Ich hörte es von ihrer Schneiderin — ein schönes dunkelgrünes Reittleid . . .“

„Was doch nicht Alles hinter meinem Rücken geschieht!“ fiel Frau Karlstein ein, „ . . . es ist ja ganz unglücklich!“

„Freilich, freilich,“ sagte Klotilde, „wenn Sie nichts davon wissen und es nicht billigen würden . . .“

„Billigen? Diese Marotte Mariens, reiten zu wollen? Die sollt' ich billigen? Und etwa auch, daß sie sich ein Pferd anschaffte und wie eine Abenteurerin da-

mit die Strafen unsicher machte? Paßt sich das für unseren Stand? Paßt es sich für ein anständiges junges Mädchen? Rechnet sie etwa darauf, daß Karlstein ihren Stallmeister mache und sie begleite? So sieht es wahrhaftig aus! Ist es nicht, als ob sie geradezu einen öffentlichen Standal machen wollten? O, Klotilde, wohin sind die Sachen geblieben! Also das soll ich erleben, daß Karlstein ihr aus seiner eigenen Tasche ein Pferd anschafft! Denn ich, ich werde Marie das Geld dafür nicht bewilligen, dafür steh' ich Ihnen gut, Klotilde; und wenn dann die ganze Stadt davon spricht . . .

„Er wird ja aber doch solche Excentricitäten nicht machen, Frau Karlstein! Und wenn, wie ich neulich in der Zeitung las, gerade jetzt auch in Köln ein großer Markt von Luxusperden abgehalten wird . . .“

„Ah — ein Markt von Luxusperden — in Köln?“ fuhr Frau Karlstein auf, „. . . also das ist's, weshalb er hingehet? Klotilde, ich sage Ihnen, das ist's, nur das, nur das! O, lehren Sie mich die Männer nicht kennen, sie sind schrecklich, sie sind bodenlos abscheulich, die Männer. Er geht nach Köln, um ihr ein Pferd zu kaufen, es ihr zu schenken. Verlassen Sie sich darauf. Weshalb auch nicht? Ich kann es ihm ja nicht wehren. Ich brauche es ja gar nicht zu erfahren. Wenn ich Sie nicht hätte, Klotilde, würde ich je etwas davon erfahren haben?“

„Sie schließen aber doch zu rasch, Frau Karlstein,“ bemerkte hier Klotilde. „Es ist ja immerhin möglich.“

„Möglich, möglich — was ist nicht möglich! Aber warten wir es ab, warten wir es ab. Sie sollen es sehen, Klotilde, sollen es selber sehen!“

Klotilde warf einen Blick gerührter Theilnahme auf ihre Gebieterin, und leise aufseufzend beugte sie sich über ihre Arbeit.

„O, Klotilde,“ sagte nach einer Pause Frau Karlstein, „Sie, Sie werden nie die Thorheit begehen, sich zu verheirathen! Nicht wahr, Sie werden es nicht? Versprechen Sie das mir, Klotilde; ich möchte in voller Seelenruhe darüber sein, daß wenigstens Sie die Vernunft haben, sich vor solchem Elend zu bewahren.“

Klotilde schüttelte den Kopf. „Wahrhaftig,“ sagte sie, „ich denke nicht im Entferntesten daran. Trotz meiner Lage, meiner völligen Vermögenslosigkeit, die mich zwingen, an eine Versorgung für mein Alter zu denken, werde ich es nicht. Und wenn dies auch bei tausend Mädchen, die anders darüber denken, der Grund sich zu verheirathen ist . . .“

„Sorgen Sie darum nicht; ich werde Ihre Zukunft sicher stellen, Klotilde,“ sagte sehr leise, aber energisch, mit einem raschen Aufschlag ihrer grauen Augen Frau Karlstein.

Fräulein Klotilde sah ihre Herrin eine Weile wie erstaunt und zugleich bewundernd an.

„Das würden Sie thun, Frau Karlstein?“ hauchte sie dann wie ganz überwältigt. „Aber, mein Gott, warum ergreift und erschüttert mich das so? Konnt' ich von einem Engel, wie Sie sind, etwas Anderes als himmlische Güte erwarten? O, Sie werden es — ich weiß, Sie werden es,“ setzte sie tief aufathmend hinzu. „Und damit kommt ein seliger Frieden über mein Herz, das so ängstlich schlug . . .“

„Das so ängstlich schlug?“ sagte Frau Karlstein mit einem scharf fragenden Blick. „Was braucht es ängstlich zu schlagen, da Sie mir ja zum Ueberdruß oft klar gemacht haben, daß Sie jeden Augenblick bei Ihren Verwandten eine Zuflucht finden würden, also doch auch um Ihre Zukunft nicht so besorgt zu sein brauchen!“

„Freilich, freilich, aber meine Verwandten sind Leute im vorgerückten Alter, von denen ich nicht weiß, wie lange ich sie haben werde. Und das eben ist es ja, was ich mir so oft vorstellen lassen muß, wenn er mich ängstigt . . .“

„Er? Er Sie ängstigt? Klotilde, ich bitte Sie! Wer ist dieser Er?“

„Wer er ist? Es ist noch gegen keinen Menschen über meine Lippen gekommen; aber sollte ich gegen Sie, meine himmlisch gültige Wohlthäterin, Geheimnisse haben? Es ist ein braver, höchst achtungswerther Jüngling dieser Stadt, der . . .“

„Klotilde, was muß ich hören!“

„Nichts, was ich Grund hätte, Ihnen zu verschweigen, Frau Karlstein. Er wirbt um meine Hand — ach, so stürmisch und zärtlich, der Gute — und wenn ich ihn strenge zurückweise — ich weise ihn ja stets unerbittlich strenge zurück — dann eben malt er mir das Bild meiner verlassenen Zukunft aus!“

„Welche Geschichten das sind! Und auch davon ohne ich nichts, Klotilde! Soll ich auch Ihre Wege fürchten, auch Sie verlieren! O, mein Gott, welch' schreckliches Loos das meine ist! Doch ich danke Ihnen, Klotilde, ich danke Ihnen, daß Sie offen gegen mich sind — und mit Bildern Ihrer Zukunft soll Sie Ihr zärtlicher Jüngling nicht mehr ängstigen können — dafür will ich sorgen . . . Dieser zärtliche Jüngling mag wissen, daß er dieses taktvolle und edelherzige Mittel, Sie in seine Schlinge zu locken, nicht mehr anzuwenden braucht . . . ich verspreche es Ihnen, Klotilde, und Sie können es ihm sagen — ich werde . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Aus der Provinz, 14. Januar. Das Fest-Comitee des in diesem Jahre in Lillit stattfindenden 13. Preuß. Provinzial-Sängerkongresses versendet an die Vereine des

Provinzial-Sängerbundes folgenden Aufruf: „Den 21., 22., 23. Juli 1878 findet in Lillit das 13. Preuß. Provinzial-Sängerkongress statt. Zum ersten Male wird der Sängerbund seine Lieder an den Ufern der Memel erklingen lassen, und auch hier an der fernsten Ostseegrenze des Vaterlandes, werden beim Deutschen Männergesang die Herzen höher schlagen, auch bei uns wird der Männergesang sich bewähren als Träger und Verkünder Deutschen Lebens und Deutscher Sitte. An Lillit knüpft sich manche Erinnerung an die trübste Zeit unserer Geschichte, aber wir werden hier im Liebe um so froher jubeln mit dem Bewußtsein, daß in unsern Tagen durch Deutsche Manneskraft sich alles zur Wirklichkeit gestaltet hat, was unser Max von Schenkendorf einst im Gesange gefeiert hat. Das Deutsche Lied erklingt jetzt durch unser ganzes einigtes Vaterland, und ein Deutscher Sängerbund verbündet uns alle von der Memel bis zum Rhein. Wir laden alle Vereine unseres Bundes zu zahlreicher Theilnahme am Feste ein: herrlicher Empfang soll allen zu Theil werden. Mit Deutschem Sängerkongress! Lillit, im Januar 1878.“ Das Programm ist wie folgt festgelegt: „Erster Tag. Theil I. 1) Choral: Allein Gott in der Höh'. 2) Morgenhymne von Dietrich. 3) Des Sängers Wiederkehr von Brambach. 4) Gesang der Geister von Wolff. 5) Halleluja aus dem Messias von Händel. Theil II. 6) Einzel-Vorträge. Theil III. 7) Marsch aus Armin von Hoffmann. 8) Romabenzug von Krug. 9) Bismarckhymne von Schwalm. 10) Bacchus-Chor aus Antigone von Mendelssohn. Zweiter Tag. Theil I. 1) Hornstlänge von Bachner. 2) Herbst im Meere von Gerike. 3) Ach Kleine, liebste Kleine von Cavallo. 4) Waldstrauer von Hermes. 5) Schön' Else von Hermes. 6) Die Welt ist so schön von Fischer. 7) Thürmerlied von Geyden. Theil II. 8) Schottlands Thränen von Bruch. 9) Seliger Traum von Wöhring. 10) Frühlingsfeier von Fromm. 11) In den Alpen von Hegar. 12) In einem kühlen Grunde von Slicher. 13) Kein seliger Tod ist auf der Welt von Reithaler.“

* Nach einer Zusammenstellung der „Ostsee-Ztg.“ hat die Schifffahrt der Preussischen Ostseehäfen im verflossenen Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen. Besonders war dies der Fall bei Königsberg, in Folge des Krieges, welcher einen Theil des Verkehrs von den Häfen des Schwarzen Meeres dorthin ablenkte. Es kamen an in:

	1877	1876		
	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.
	à 4000 Pfd.		à 4000 Pfd.	
Swinemünde	3227	497,673	3300	485,884
Pillau	2967	406,416	2108	260,556
Danzig	1712	305,493	1646	257,036
Memel	1136	131,269	1034	127,996
Zusammen	8042	1,340,851	7088	1,031,472

Die durchschnittliche Größe der angekommenen Schiffe war 1877 in Swinemünde 154 E. (1876 147 E.), in Pillau 137 E. (1876 122 E.), in Danzig 177 E. (1876 156 E.) und in Memel 115 E. (1876 123 E.) Mit Ausnahme von Memel ist die Tragfähigkeit der Schiffe im Durchschnitt also erheblich größer geworden. Der Total-Durchschnitt ist per 1877 166 E. und per 1876 145 E.

* Einer statistischen Zusammenstellung des kirchl. Gesellsch. u. Verordnungs-Blattes, betr. die Organisation des evangelischen Kirchenwesens, entnehmen wir bezüglich unserer Provinz folgendes: Die Provinz Preußen hat unter den acht älteren Preussischen Provinzen den größten räumlichen Umfang (1179 Qu.-M.) und enthält nächst Brandenburg mit Einschluß von Berlin die größte Anzahl evangelischer Bewohner (nach der Volkszählung von 1871: 2,202,913). Die Zahl der vorhandenen evangelischen geistlichen Stellen beträgt 680 (einschließlich der Hilfspredigerstellen). Auf jede derselben fallen in Folge der Mischung der Bevölkerung durchschnittlich 2320 Parochianen (in dem N.-O. Königsberg 2880, Gumbinnen 4219, Danzig 2286, Marienwerder 3678), die größte Durchschnittszahl aus den älteren Provinzen, die noch erheblich die zunächst liegende Durchschnittszahl für die Provinz Posen (2313) übersteigt. Der Umfang des Sprengels jedes Geistlichen berechnet sich auf 1,73 Qu.-M. und wird nur durch den der Provinz Posen übertroffen. Von den Evangelischen bekennt sich 457,603 einer fremden Sprache. Seit dem Jahre 1815 sind 113 Stellen neu gegründet und 28 Stellen eingezogen worden.

Lillit, 12. Januar. Das „Wochenbl.“ schreibt: Wenn wir nicht irren, so besteht eine allgemeine Vorstellung, daß die Coupées erster und zweiter Klasse, sowie die Damen-Coupées dritter Klasse auf allen Eisenbahnen während des Winters geheizt werden sollen. Am 10. Januar kamen die beiden Concertgeber, Henschel und Brode, in einem Coupée erster Klasse ganz erstarrt an, denn kein Coupée im Zuge war trotz der 8 Grade Frost geheizt.

Wormditt, 10. Januar. In der Nacht zu heute hat sich in dem Dorfe Wagten ein furchtbarer Unglücksfall zugetragen. Wie die „Eral. Ztg.“ berichtet, hatte der Einwohner Zamel Flachs in seiner Wohn- und Schlafstube neben den Ofen zum Trocknen gelegt, und ist dieser mitten in der Nacht in Brand geraten und zwar mit so großer Schnelligkeit, daß von den 7 Familienmitgliedern vier Kinder vollständig verbrannten, während Vater, Mutter und die älteste Tochter (13 Jahr) bedeutende Brandwunden davongetragen haben. Doch zweifelt man an dem Auskommen der Frau, da Gesicht, Arme, Brust, und Beine schrecklich verkrüppelt sind. Der Besitzer des Hauses, Eigenkätner Wölki, der im Nebenzimmer wohnte, hat mit seiner Familie nur das nackte Leben gerettet. Wie das Feuer eigentlich entstanden ist, weiß man nicht genau; nach den Aussagen des Mannes habe er ein Schwefelölzchen entzündet und soll durch den fortfliegenden Funken der Brand entstanden sein. Das Gebäude war in kurzer Zeit in Asche gelegt.

B. Danzig, 12. Januar. Der Jahreswechsel wurde in allen Blättern mit den üblichen, diesmal zum Theil recht me-

(anachronischen) Betrachtungen begrüßt. Und doch sind die Dinge im Ganzen nicht so schlimm, wie sie aussehen. Zwar läßt sich die Thatsache, daß Handel und Gewerbe noch immer flau sind, nicht abstreiten. Bei einer eingehenden Prüfung der Sachlage wird man uns aber zugeben müssen, daß die meisten Schilberungen auf Uebertreibung beruhen. Bei einem nicht unbedeutenden Theile des Handwerker- und selbst des Arbeiterstandes zeigt sich der Einfluß der gewerblichen Stodung und der wirtschaftlichen Krisis lebendig darin, daß gewisse Einschränkungen in der Lebensweise nothwendig werden, die man in diesen Ständen vor zehn Jahren garnicht als solche empfunden hätte. Unsere gesammte Bevölkerung hat sich nämlich seit einem Decennium an ein größeres Wohlleben gewöhnt, als sie früher führte. Es erstreckt sich dies auf die häuslichen Einrichtungen, auf die Kleidung und auf den Lebensunterhalt. Mit der Zunahme des Wohlstandes haben sich die Ansprüche vermehrt, ja die Anschauungen über die Nothwendigkeit eines gewissen Comforts sind in allen Ständen wesentlich, anspruchsvoller geworden. Der allgemeinen Strömung hat sich in dieser Beziehung Niemand entziehen können, ohne als Geiziger, als Sonderling u. zu erscheinen. Jetzt ist nun der Wohlstand zurückgegangen, die Vermögens- und Einkommensverhältnisse gestalten sich annähernd, wie sie früher waren. Die Folge davon ist, daß auf jenen unlieblichen Comfort Verzicht geleistet, die Lebensansprüche wieder bescheidener werden müssen. Gegen ein solches unwillkürliches Aufgeben angenehmer Gewohnheiten sträubt sich der Einzelne, wie eine ganze Bevölkerung mit allen Kräften so lange als irgend möglich, und der Zwang, dem endlich nachgegeben werden muß, wird schwer empfunden. — In Ausführung des Reichsgesetzes vom 27. Juli 1877 betreffend die Unternehmung von Seemännern hat der Bundesrath die Errichtung von zwei Seeamtern innerhalb der Provinz Preußen und zwar zu Königsberg und Danzig beschlossen. Dem ersteren ist als Bezirk die gesammte Ostpreussische, dem letzteren als solcher die gesammte Westpreussische Küste zugewiesen worden. Ferner hat der Herr Handelsminister auf Grund des § 6 m. a. D. den Oberpräsidenten zur Aufsichtsbefugnis über diese beiden Seeamter, den Regierungsrath Halbey zu Königsberg zum Vorsitzenden des Seeamtes zu Königsberg und den Director des Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegiums Mir zu Danzig zum Vorsitzenden des Seeamtes zu Danzig ernannt. Als Stellvertreter des ersteren ist der Regierungsrath Weise in Königsberg und des anderen der Commerz- und Admiralitätsrath Schröder von hier vom Oberpräsidenten bestellt worden. Für das hiesige Seeamt ist noch außerdem als Reichscommissar der Ausrichtungsdirector der kaiserlichen Werft, Korvetten-Captain Trendt, ernannt worden.

Elbing, 12. Januar. Seit einiger Zeit ist vielfach das Gerücht im Publikum verbreitet, die hiesige Waggonfabrik würde in kurzer Zeit wieder in Betrieb kommen. Nach der „Elb. Ztg.“ ist leider an diesem Gerücht nichts Wahres, so wünschenswerth es auch für unsere Stadt und deren Arbeiterbevölkerung wäre, daß wieder die alte Thätigkeit in die alten Werkstätten einziehen möchte.

A. Elbing, 13. Januar. Bekanntlich lehnte die Regierung den Antrag des Magistrats, das Deficit im Etat durch Einführung einer indirecten Biersteuer zu decken, ab. Jetzt haben nun auch die Stadterordneten die Erhebung von 100 % Zuschlag zur Gebäudesteuer und 12 % Miethsteuer abgelehnt, so daß kein anderer Weg übrig bleibt die finanziellen Verhältnisse in Ordnung zu bringen, als die Communalsteuer zu erhöhen, und so sollen wir denn vorläufig, bis es der Verwaltung gelingt, andere Einnahmequellen zu entdecken, vielleicht durch Verkauf von Wäldern, 370 % Communalsteuer zahlen. — Aus dem Jahresberichte unseres Diakonissenhauses ersieht man, daß im vergangenen Jahre 188 Kranke aufgenommen wurden, von denen 159 als geheilt entlassen, 13 gestorben sind, während 16 als Bestand blieben. Unter den Verstorbenen befanden sich 97 Männer, 71 Frauen und 20 Kinder. Nach amtlichen Feststellungen haben im hiesigen Stadt- und Landkreise 48 tapere Krieger ihr Leben für's Vaterland im letzten Kriege ausgehaucht. Diesen gilt es, ein würdiges Denkmal zu setzen, für welches fortgesetzt Vorträge gehalten und Concerte gegeben werden, da aus öffentlichen Fonds keine Mittel disponibel sind. — Die ehemaligen Waggonfabriken beabsichtigt der Rentier G. anzukaufen, um ein Schneidemühlener- etablisement zu errichten. In einem anderen Theile beabsichtigt der landwirthschaftliche Verein eine Rübenzuckerfabrik herzustellen. Die arbeitende Bevölkerung sieht sich bei jedem neuen Gerücht bitter enttäuscht. Die Unterhaltung der Gebäude und Anlagen kostet jährlich mehrere tausend Thaler, Maschinentheile, viele Tausende werth, sind durch den Rost unbrauchbar geworden. — Poit und Cowle, zwei reiche Engländer, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts in unserer Stadt lebten und noch mehr Vermögen erwarben, haben sich durch milde Stiftungen ein bleibendes Andenken bei uns erworben. Das Vermögen dieser Stiftungen beträgt gegenwärtig 732,148 M., ausgeliehen auf 26 Landgüter.

Et. Eylau, 10. Januar. Am hiesigen Russischen Grenzstrich sind die Paß- und Zollamtlichen Untersuchungen im Laufe der jüngsten Tage wieder bedeutend verschärft worden. Alle Waarensendungen, Koffer und sonstiges Reisegepäck werden auf das Kleinlichste durchwühlt, ja jedes Stück sorgfältig auseinander genommen und durchsucht. Einem Einwohner von Et. Eylau, der seine große Porzellanfabrik, die in Rußland nicht üblich, über die Grenze nehmen wollte, geschah es sogar, daß der Russische Zollwächter den Deckel der Kiste öffnete, um im schwarzen Innern nach verbotenen Dingen zu spähen. Die Russischen Behörden schieben die Schuld dieser Verschärfung auf die Polnischen Revolutionäre im Auslande, die im Einschmuggeln von Waffen und Brandstiftungen wieder sehr thätig seien.